

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1925

249 (27.10.1925)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Musikstunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Verlagspreis: halbjährl. 1 M. mit 90 3 ohne Zustellung. Einzelpreis 10 3. Samstags 15 3. — Anzeigen: die einsp. Kolonelle 22 3, auswärts u. Kollektivans. 28 3, Restame 1 M. Annahmeschluss 8 Uhr norm. Ausgabe: Verlags mittags. Geschäftsstelle Schriftleitung: Georg Schöpfli; für die Redaktion verantwortlich: Hermann Kadel; für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Druck und Verlag der Verlagsdruckerei Volksfreund G. m. b. H., sämtliche in Karlsruhe.

Flucht der schwarz-weiß-roten Deserteure

Das Abschiedsgesuch der deutschnationalen Minister genehmigt * Dr. Luther, Dr. Geßler und Krohne übernehmen vorläufig die verwaisenen Rente * Die Sozialdemokratie fordert Zustimmung der Deutschnationalen oder Auflösung des Reichstags * Der Reichstag tritt erst Ende November zusammen

Das Verhalten der Deutschnationalen gegenüber den Abmachungen von Locarno ist nichts anderes als feige Fahnenflucht. Die Deutschnationalen handeln in nationaler Beziehung wieder einmal wie elende Deserteure. Wie schon früher, sind sie auch diesmal so feige, die Verantwortung zu übernehmen, sobald eine von ihnen selbst anfänglich geübte Aktion in ihren Reihen auf Widerpruch stößt. Aber sie handeln gleichzeitig auch aus parteidemagogischer Spekulation heraus. Obwohl sie selbst ihre Minister dem Gang nach Locarno untreu gemacht haben, obwohl sie wissen, daß in Locarno untreu ein großer Schritt nach vorwärts getan worden ist, wollen sie sich von der Zustimmung im Reichstage drücken, um dann hinterher in ihrer eigenen heimtückischen, verlogenen und heuchlerischen Weise sich als die nationalen Tugendmänner aufzuspielen, die dem „Feinde“ keine Konzessionen machen. Was die Deutschnationalen gegenwärtig wieder treiben, ist nicht nur unglücklich verantwortungslos, ist nicht nur feige und demagogisch, es ist noch nationalen Gesichtspunkten aus auch erbärmlich.

In demokratischen Organen wird der Vorschlag gemacht, als Ausweg aus der Krise zur Bildung einer großen Koalition zu streben. Wir können uns zu dem nur schwer vorstellen, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion unter den gegebenen Verhältnissen zu einer solchen Koalition bereit sein dürfte. Die Berliner deutschnationale Presse, die sich in steter Verbindung mit der Parteileitung der Deutschnationalen steht, tut so, als wenn durch die Fahnenflucht der deutschnationalen Minister nichts an dem weiteren Zusammenarbeiten der bisherigen Reichstagsmehrheit geändert haben und zu ändern brauchen. Die Deutschnationalen möchten also alle Vorteile einer Regierungskoalition genießen, ohne in der momentan allerwichtigsten Frage irgend eine Verantwortung zu übernehmen.

Das Hauptorgan des Reichszentrums, die „Germania“, führt gegenüber den Deutschnationalen eine scharfe Sprache. Der Zentrumsabgeordnete Dr. Spietler, der Presseschef im Kabinett Marx, sagt in der „Germania“:

„Wenn es den Anschein hat, der Klarheit und sicherste Weg zur Wahrung unseres Ansehens in der Welt ist, die Annahme des deutschen Volkes, dann sollte nicht viel Zeit verloren werden, damit vor aller Welt schnellstens der Beweis gebracht wird, daß das deutsche Volk in seiner großen Mehrheit den Frieden der Welt und die Verständigung der Völker will.“

Unter den jetzt gestakelten Verhältnissen kommt überhaupt der morgen stattfindenden Fraktionslösung der Sozialdemokraten eine große Bedeutung zu. Soweit wir mit parteigenössischen Arbeiterkreisen in den letzten Tagen Fühlung nehmen konnten, sind wir durchweg auf die Auffassung gekommen, daß die Sozialdemokratie es vermeiden müsse, als Lückenbüßer für die desertierenden Deutschnationalen einzutreten. Das ist auch unsere Meinung.

Weitere deutschnationale Spekulationen

Berlin, 27. Okt. Der Beschluß der Reichsregierung, nicht zurückzutreten und das Wort von Locarno fortzuführen, steht in der heutigen Berliner Morgenpresse im Vordergrund des Interesses. Der „Vorwärts“ sagt:

„Für die Billigung des Vertragswertes von Locarno ist im deutschen Volke unweifelhaft eine große Mehrheit vorhanden. Eine Regierung, die sich auf diese Mehrheit stützen will, kann nicht gegen diese Mehrheit gemeinsame Sache mit den Deutschnationalen in den wichtigsten innerpolitischen Fragen machen. Soll der Wille dieser Mehrheit durchgesetzt werden, so muß sie selbst zur Entscheidung auferufen werden. Da muß den Deutschnationalen klar gemacht werden, daß sie sich nicht nur in politischer Isolierung von der Mehrheit des deutschen Volkes befinden, sondern, daß sie mit ihrer verantwortungslosen Gefährdung der nationalen Interessen selbst einen Kordon der moralischen Isolierung um sich ziehen. Das scheint uns die entschieden bessere Erziehungsmethode zu sein. Wenn die Regierung Luther doch, daß die Sozialdemokratie hier helfen würde, den Deutschnationalen ein paar Wochen Ferien von der Verantwortung zu geben, so ist sie sicher im Irrtum.“

Interessant ist die Stellungnahme der deutschnationalen „Lokalanzeiger“. Sie rechtfertigt vollkommen unsere Auffassung, von dem Sinn des Kabinettsbeschlusses: zunächst zu bleiben, um einen neuen Umfall der Deutschnationalen abzuwarten. Das Blatt schreibt: „Locarno hin, Locarno her — noch steht bei weitem nicht fest, ob diejenigen, die glauben, man wird sich vor endgültiger Stellungnahme erst ansehen müssen, wie die Gegner uns noch aussetzen, am 30. November der Ansicht werden sein können, diese Zustände erlauben eine deutsche Unterzeichnung des Vertragswertes. Vielleicht werden Ende November alle politischen Faktoren darüber einig sein, daß Deutschland seine Unterschrift verweigern muß. Schon diese Möglichkeit mahnt, den Spalt, der sich aufgetan hat, jetzt nicht zu erweitern, sondern auf allen Seiten abzuwarten, ob er sich nicht selbst schließen wird. — Aber selbst dann, wenn dieser Fall nicht eintreten sollte — welcher Grund besteht über dieser sachlichen Meinungsverschiedenheit, so schwer sie liegt, die Gemeinamkeit der sächlichen Überzeugungen auf allen anderen Gebieten zu vergessen? Alle Gründe der Innenpolitik, alle Gründe der Wirtschaft mahnen abdriftend es beim Zusammenarbeiten der bisherigen Regierungskoalition, so locker sie war, zu belassen.“

Aber die „Kreuzzeitung“, die gestern noch von Opposition gegen die Regierung Luther sprach, findet heute schon mildere Töne und erklärt: „Die Haltung der deutschnationalen Partei

zu dem Rumpfkabinett Luther wird nur von sachlichen Gründen diktiert und von der Verantwortung vor lebenswichtigen Entscheidungen für die Nation getragen sein.“ Das bedeutet nichts anderes als ein Beweis des Rabenjammer, der bereits die Deutschnationalen erfasst hat.

Die Demokraten und die Krise

Berlin, 27. Okt. Der Reichskanzler empfing am Montag u. a. auch die Vertreter der bürgerlichen Parteien. Er sprach hier die Hoffnung aus, daß es ohne die Deutschnationalen gelingen werde, im Reichstag eine Mehrheit für den Vertrag von Locarno zu gewinnen. Aber auch der Demokratenführer Koch erklärte, daß die demokratische Reichstaatsaktion nicht gewillt sei, die Rolle des „Lückenbüßers“ zu spielen und als Oppositionspartei eine Verantwortung zu übernehmen, die die Deutschnationalen als Regierungspartei gescheit haben. Wenn der Reichskanzler auf die Mitwirkung der Demokraten bei einer parlamentarischen Verabschiedung des Vertrages Wert lege, dann müßten Garantien dafür gegeben sein, daß die Parteien der Linken nicht lediglich als Strohhalmehalter für die Rechte ausgenutzt werden und die Deutschnationalen nach der Annahme des Vertrages nicht wieder als machende Regierungspartei in das Kabinett eintreten. Als eine solche Garantie würde unter Umständen auch die Auflösung des Reichstages angesehen werden.

Herr Prälat Dr. Schofer zu den badischen Wahlen

Der Parteichef des badischen Zentrums, Herr Dr. Schofer, nimmt in dem heute früh erschienenen „Bad. Beobachter“ zum Ausgang der badischen Landtagswahlen Stellung. Auch er konstatiert zunächst die beispiellose Wahlflaute auf allen Seiten, sodann meint Herr Dr. Schofer, der Kampf habe sich vornehmlich um den Zentrumsturm abgespielt. Das scheint uns ein bißchen übertrieben zu sein, denn in erster Linie handelte es sich für den Rechtsblock und für die Deutsche Volkspartei darum, für sich eine Position zu erringen, aus der heraus es sich ermöglichen lasse, die Sozialdemokratie aus der Regierung und speziell aus dem Innenministerium herauszudrängen. Es ist richtig, und es lag nun einmal in den Tatsachen und Verhältnissen begründet, daß auch zwischen den bisherigen Koalitionsparteien ein zum Teil scharfer Wahlkampf geführt wurde. Wenn aber Herr Dr. Schofer glaubt sagen zu können, die Sozialdemokratie und die Demokraten hätten im Kampfe gegen den Zentrumsturm in einer Weise mitgemacht, daß gegen die Opposition von bisher ein Unterschied nicht mehr zu erkennen war... so lassen wir das in keiner Weise gelten.

Herr Dr. Schofer erklärt sodann den Tatsachen gemäß, daß sich die Koalition in diesem Kampfe, hinsichtlich der Wahlziffern, am besten gehalten hat. Wir geben ihm sogar zu, daß das insbesondere auf das Zentrum zutrifft. Herr Dr. Schofer hebt hervor, daß die Opposition gegen die bisherige Koalition in ihrem Rechtsschlüssel schwer getroffen worden ist.

Im Anschluß an eine statistische Aufstellung über die bisherige und jetzige Zusammensetzung des Landtags konstatiert Herr Schofer, daß die bisherige Koalition auch im neuen Landtag eine Zweidrittelmehrheit hat. Dem fügt er wörtlich folgendes hinzu:

„Diese Feststellungen haben hier lediglich den Wert der Orientierung über die tatsächliche Sachlage; Schlüsse über die Absicht des Zentrums daraus zu ziehen, ist nicht möglich, da die Voraussetzungen dazu zurzeit nicht geschaffen sind. Es ist richtig, daß das Zentrum Kraft seiner Stärke und Einstellung dazu berufen ist, die Möglichkeiten alle, die der 25. Oktober gebietet hat, zu studieren. Inwieweit hat die „Badische Presse“ das Richtige getroffen. Es ist aber irrig, wenn das genannte Organ meint, es sei „abzuwarten, was Herr Schofer zu sagen hat“. Jede Partei hat das Recht der Initiative. „Der Herr Schofer“ wird keinen Schritt tun, ehe ihn seine Fraktion dazu beauftragt. Ja, er weiß ganz gewiss nicht einmal, ob er einen Auftrag erhält, und wenn er ihn erhalten sollte. So stellt er sich solacridisch auch auf den vorläufigen Standpunkt des Abwartens!“

Es ist selbstverständlich, daß auch ein Parteichef von dem mächtigen Einfluß und dem Ansehen des Herrn Dr. Schofer mit öffentlichen Erklärungen warten muß, bis eine neue Fraktion gebildet ist, Beratungen gepflogen und Beschlüsse gefaßt hat. Und wir Sozialdemokraten können wirklich in aller Ruhe abwarten, zu welchen Schlussfolgerungen und politischen Entscheidungen die Zentrumsfraktion kommen wird, bei der, wie wir auch schon früher betont haben, die Entscheidung hinsichtlich der Bildung einer neuen Koalition und einer neuen Regierung liegt. Welche Koalition wir für nötig und aus dem Wahlergebnis als gegeben erachten, ebenso, welche Koalitionsbildung für uns Sozialdemokraten u. E. nicht in Frage kommen kann, haben wir gestern hervorgehoben und betont, es an anderer Stelle der heutigen Ausgabe abermals.

Der Reichspräsident hat das Abschiedsgesuch der desertierenden deutschnationalen Minister genehmigt und das Kabinett hat die Krise vorläufig dadurch behoben, daß der Reichskanzler die Geschäfte des Reichsfinanzministers der Wehrminister die des Innenministers und der Verkehrsminister die des Wirtschaftsministers provisorisch übernimmt. Dadurch ist zunächst die Absicht der Deutschnationalen durch den Rücktritt ihrer Minister das Reich in schwerer Verlegenheit zu stürzen, illusorisch gemacht worden.

Bemerkenswert sind die Äußerungen, die der Außenminister Dr. Stresemann dem Vertreter der dänischen Zeitung „Politiken“ gegenüber über die Situation gemacht hat. Dr. Stresemann erklärte ganz kategorisch, daß der Vertrag von Locarno auf jeden Fall von Deutschland ratifiziert werde und wenn der gegenwärtige Reichstag den Vertrag nicht annehmen sollte, würde die Regierung Luther-Stresemann am 1. 12. doch unterzeichnen. Man würde in diesem Falle neu wählen lassen und der neue Reichstag würde den Vertrag genehmigen. Stresemann hofft aber, außerdem, die Sozialdemokratie als Lückenbüßer benützen zu können. Er will wissen, daß die sozialdemokratischen Erklärungen, nur für Locarno zu stimmen, wenn auch die Deutschnationalen dafür sind, nur solange gilt, als die Deutschnationalen in der Reichsregierung wären. Man glaubt, daß mit dem Austritt der Deutschnationalen der sozialdemokratische Widerstand erlahmt ist. Er deutete schließlich an, daß er infolgedessen den Austritt der deutschnationalen Minister vollkommen kühl nehme, da er die Sozialdemokratie für seine Außenpolitik sicher sei.

Wohler Herr Dr. Stresemann diese Wissenschaft hat oder haben will, ist uns unbekannt. Im Widerspruch mit den Äußerungen Stresemanns steht, was uns unser Berliner SPD-Vize über die gestrigen Verhandlungen der Sozialdemokratie mit dem Reichskanzler berichtet. Die Meldung lautet:

Am Montag fanden in der Reichskanzlei Besprechungen zwischen dem Reichskanzler und Vertretern der Sozialdemokratischen Fraktion statt. Die Erörterungen galten insbesondere der durch die Demission der deutschnationalen Minister entstandenen Lage. Im Verlauf der Unterredung, an der die Genossen Hermann Müller, Wels und Silberstein teilnahmen, teilte der Reichskanzler die Absicht mit, von einer Gesamtdemission des Kabinetts abzusehen und eine Ergänzung der Regierung nicht vorzunehmen. Mit der Führung der freien Ressorts sollen Mitglieder des Rumpfkabinetts beauftragt werden. Außerdem demies der Reichskanzler darauf, daß die Regierung zur Ratifikation des Vertrags Stellung nehmen und die Entscheidung des Reichstags herbeiführen werde, so daß sich die endgültige Gestaltung der Rückwirkungen des Vertrags von Locarno übersehen ließe. Eine frühere Einberufung des Reichstags als die vorerwähnte hält der Reichskanzler nicht für angebracht, um in der Zwischenzeit die Rückwirkungen abzuwarten zu können. Die Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion verwiesen darauf, daß der Vorstand der Reichstagsfraktion für Mittwoch nachmittags 3 Uhr einberufen habe und daß erst dann eine endgültige Stellungnahme zu erwarten sei. Er ließ aber dem Reichskanzler keinen Zweifel darüber, daß die Sozialdemokratie nicht daran denken könne, die Deutschnationalen in diesem Reichstag von der Verantwortung zu entlasten. Falls die Deutschnationalen den Vertrag von Locarno ablehnen würden, ließe nichts anderes übrig, als das Volk selbst entscheiden zu lassen und den Reichstag aufzulösen.“

Reichstagsauflösung? Gegen die demagogische Verantwortungslosigkeit der Deutschnationalen

Als nach der Rückkehr der deutschen Delegation aus Locarno die „Deutschnationalen“ trotz der Haltung ihrer Minister eines Tages ein vorsichtiges „Unannehmbar“ verkünden, herrichte bei uns zu Lande und jenseits der deutschen Grenzen allgemeine Bitterkeit. Jetzt haben Partei und Fraktion ihr „Unannehmbar“, an das sie ursprünglich selbst nicht glaubten, wahr gemacht, und trotzdem bedeuten die letzten deutschnationalen Beschlüsse keine Ueberreife. Wer am 29. August so und so konnte, warum sollte er heute nicht ebenfalls so und morgen anders können? Unmöglich ist bei dieser „Deutschnationalen“ Partei nichts. Man mag anrufen, wer ein starkes politisches Empfinden abspüren, und trotzdem lebt in ihm ein guter Kern, der langsam nach Wahrheit trachtet. Mut zur Verantwortung, Recht und Gerechtigkeit, unbestimmte Volksteile nach den erlebten bitteren Enttäuschungen gerade bei den Deutschnationalen, aber sie fanden das Gegenteil. Wie war es auch anders möglich? Der deutschnationale Parteiführer ist von Geburt auf krank. Er verdammt seine Entsetzung nicht bestimmten Idealen. Es war die Angst und Sorge um die Person und den Besitz, die im Jahre 1918 gewisse Elemente der Konjunktiven Partei zur Gründung der Deutschnationalen Partei zusammenführte. Natürlich nur ein Häuflein von Personen aus den besitzenden Schichten, versuchte man langsam mit Erlaubnis des Einflusses durch eine geradezu grauenhafte Verantwortungslosigkeit zu steigern. Jede Maßnahme der demokratischen Regierung wurde herabgesetzt, alles sollte besser werden, sobald deutschnationale Männer regieren. Die allgemeine Not unseres Volkes und das unbeschreibliche Elend breiter Volksmassen führten so zur Größe der Deutschnationalen Partei. In dem Augenblick aber, wo sie berufen war, ihr Versprechen einzulösen, rückte sich die jahrelang getriebene maßlose Nützlichkeitspolitik, und was wir heute innerhalb der Deutschnationalen Partei an Streit und Zwietracht erleben, ist nichts anderes als der Ausdruck vieler Krankheitserscheinungen, die eines Tages zur Zerkleinerung führen müssen.

Je schneller sich diese Krankheitserscheinungen auswirken, desto besser ist es für unser Volk. Ein Wiederaufliegen unseres Landes und die Eroberung einer Stellung, wie sie einem Sechsigmillionenvolk zukommt, ist nur möglich, nach Ueberwindung der Deutschnationalen Partei. Aus dieser allgemeinen Auffassung ergeben sich bestimmte Konsequenzen. Es genügt nicht allein, sie zum Ausdruck zu bringen, es muß endlich auch nach ihr gehandelt werden; d. h. es ist Pflicht aller republikanischen Parteien, die Ueberwindung der Deutschnationalen mit allen Mitteln zu helfen, und deshalb sagen wir: Die Deutschnationalen dürfen im Augenblick unter keinen Umständen aus der Verantwortung herausgelassen werden!

Der „Bertrag von Locarno“, der jetzt zur Debatte steht und in der Deutschnationalen Partei so stark umstritten wird, ist wie Brand und Camberlain wiederholt herangezogen worden, auf Initiative der deutschnationalen Reichsregierung zurückzuführen. Verantwortlich ist die Regierung Luther in ihrer Gesamtheit. Ihre Mitglieder haben wiederholt einstimmig bei den verschiedensten Gelegenheiten die Außenpolitik des Ministers Stresemann unterstützt und in der Reichstagsdebatte vom 22. Juli hat Graf Westarp für seine Fraktion ausdrücklich erklärt, daß auch sie sich auf den Boden der Note vom 22. Juli stellt. Schließlich erfolgte die Reise der deutschen Delegation in vollem Einverständnis der Deutschnationalen Fraktion und die Paraphierung wurde vollzogen in Uebereinstimmung mit den deutschnationalen Ministern. Sie stimmten nach der Rückkehr des Reichstanzlers und des Außenministers und nach Rücksprache mit ihrer Fraktion außerdem dem gesamten Vertragswerk zu. Das Gleiche tat der deutschnationale Reichspräsident von Hindenburg. Er dankte bei dieser Gelegenheit den Ministern für ihre Arbeit und brachte zum Ausdruck, daß er den Vertrag unterzeichnet werde.

Damit steht die Verantwortlichkeit der Deutschnationalen Partei einwandfrei fest. Alles Gerübe und die Flucht aus der Regierung befreien sie nicht im geringsten von der Verantwortung für das Werk von Locarno. Aus dieser selbstverständlichen Schlussfolgerung ergibt sich die Haltung der republikanischen Parteien. Der Parlamentarismus kennt Rechte und Pflichten. Er verbindet das Recht, die Macht im Staate zu übernehmen, mit der Pflicht zur Verantwortung. Die Deutschnationalen aber wollen nur herrschen, ohne für ihre Taten verantwortlich zu zeichnen. Dieser Zustand darf im deutschen Parlamentarismus nicht erst einreißen. Wer herrschen will — und das wollten die Deutschnationalen — soll seine Regierungslust auch verantworten.

Aber es handelt sich schließlich noch um mehr. Es gibt vor allem einen neuen innenpolitischen Beunruhigung unseres Volkes durch eine neue deutschnationale Besetzung vorzubereiten. Die Flucht der deutschnationalen Minister aus der Regierung hat das schließliche den Sinn, eines Tages andere Parteien für das verantwortlich zu machen, was deutschnationale Regierungslust mit vollbracht hat. Das Ergebnis wird sein, daß republikanische Persönlichkeiten für den Verzicht auf Elsaß-Lothringen in den Tod gekehrt werden, obwohl eine deutschnationale Regierung diesen Verzicht in eine juristische Formel brachte und ihn durch ihre Vertreter in Locarno paraphieren ließ.

Von diesem Gesichtspunkt aus dürfte die Sozialdemokratie ihre parlamentarische Tätigkeit betrachten. Sie muß es ablehnen, sich zum Mittel der deutschnationalen Verantwortungsmacher machen zu lassen. Mag dann das Volk darüber entscheiden, wie „herrlich“ es in den letzten neun Monaten regiert wurde. Für diese Möglichkeit spricht alles!

Was bei der deutschen Justiz möglich ist

Die deutsche Justiz ist bereits wieder beim „Machtkäsebeleidigungsparagrafen“ angelangt. In Ermangelung eines staats- und strafrechtlich auswertenden Kaisers und Allerhöchsten Kriegsherrn bedient man sich jetzt des Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, um unter Umkehrung des Republikanengesetzes Republikaner mundtot zu machen, die gegen den heiligen Geist der Reaktion verstoßen haben. So meldet die Presse, daß gegen den verantwortlichen Redakteur des republikanischen Wochens „Rachen links“ vom Amtsrichter in Lünen bei Dortmund, einem Herrn von Vo-

Das Spiel mit der Not der Sozialrentner

Von Aug. Karsten, M. d. R.

Die Sozialrentner hatten nach langem Kampfe durch ihre Organisation erreicht, daß der Reichstag ein Gesetz verabschiedete, nach welchem drei Viertel der Rente, aber nicht mehr als 22,50 Mark monatlich, bei der Festsetzung von Unterfügungen durch die Fürsorgeverbände freibleiben muß. Dieses am 14. Juli vom Reichstag einstimmig beschlossene Gesetz war zwar zunächst als Anweisung an die in den Aufwertungsarbeiten den Rentnern zu gebenden Begünstigungen erforderlich. Darüber hinaus war ein solches Gesetz aber besonders notwendig, weil die Fürsorgeverbände bei der erträglichen Fürsorge, die wegen der unzulänglichen Sozialrenten eintreten muß, vielfach außerordentlich niedrige Unterfügungssätze festsetzen und dabei noch alle Einnahmen aus Renten in Abzug bringen. Die vom Reichstag beschlossenen Rentenerhöhungen, die doch den Sozialrentnern ausnahmslos kommen sollen, wurden von den meisten Fürsorgeverbänden wieder aufgehoben, indem diese die Rentenerhöhungen auf die Unterfügung anrechneten!

Der Reichstag hat dann am 27. Juli gegen das im Reichstag beschlossene Gesetz Einspruch erhoben. Am 28. Juli war die Frist zum Einspruch abgelaufen. Am 8. August beschloß der Reichstag die Begründung. Diese mußte erst an die Reichsregierung gehen, die dann am letzten Tage, am 11. August, den Einspruch nebst Begründung dem Reichstage zustellte, und zwar so spät, daß der Reichstag am 11. August diesen Einspruch nicht mehr auf die Tagesordnung des 12. August setzen konnte. Der 12. August war aber der letzte Sitzungstag des Reichstags vor den Ferien!

Am Reichstage wurde der Einspruch dann aber am 12. August dennoch verhandelt, weil in der ersten Sitzung eine 10 Minuten später stattfindende zweite Sitzung beschloß wurde. In dieser Sitzung wurde der Einspruch mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit zurückgewiesen. Dadurch war folgende verfassungsmäßige Rechtslage eingetreten:

Der Reichspräsident muß gemäß Art. 74 der Verfassung das Gesetz binnen 3 Monaten in der vom Reichstag beschlossenen Fassung verkünden oder einen Volksentscheid anordnen. Der Herr Reichspräsident hat jetzt nach mehr als 8 Wochen weder einen Volksentscheid angeordnet noch das Gesetz verkündet. Bis zum 12. November ist die Frist abgelaufen, die dem Reichspräsidenten zusteht. Bis dahin muß er das Gesetz verkünden.

Nachdem der Reichstag seinen Einspruch zurückgewiesen hatte, nahm der Reichstag eine Entschließung an, in der gegen Hel-Burhard ein Verfahren auf Grund des Republikanengesetzes eingeleitet worden ist. Dem Herrn von Hel-Burhard hat es eine Zeichnung im „Rachen links“ angetan, die Hindenburg am Schreibtisch sitzend darstellt, wie er den „Eigensinn“ studiert, während aus dem Dunkel seines Arbeitsstimmers der Geist Rathenaus erhebt. Darunter stehen die Worte: „Unterzeichnen Sie ohne Sorge, Herr Präsident! Gestorben bin ich dafür.“ — Dieses geradezu ungeheuerliche Verfahren wird begründet mit den Worten, daß das Bild Rathenaus Geist angeht, sei, den Reichspräsidenten von Hindenburg verächtlich zu machen und dadurch des Tatbestandes der §§ 109 des Reichsstrafgesetzbuches und § 8 Abs. 1 des Gesetzes zum Schutze der Republik erfüllt ist.

Es wird jedem vernunftbegabten Menschen unerfindlich sein, inwiefern der Geist eines Mannes, der für keine christliche Ueberzeugung und für den Staat in den Tod gegangen ist, dessen Präsident zu sein General von Hindenburg die Ehre hat, den ehemaligen Feldmarschall verächtlich zu machen. Ueberzeugungstreue und Hingabe bis zum Tode scheint doch auch für einen kaiserlichen General nicht gerade ein Anlaß zu Beschimpfungen und Verleumdungen zu sein. Die ganze Attitüde des Herrn von Hel-Burhard ist jedenfalls nicht allein eine Ungehörigkeit, sondern eine Unverschämtheit.

Sittlerbanden und Kommunisten

Dortmund, 26. Okt. (Eig. Bericht.) Am Samstag nachmittag kam es in Dortmund zu ersten Zusammenstößen zwischen Sittlerbanden und roten Jungkämpfern. Nachmittags 5 Uhr ereignete sich im Nordviertel der Stadt in der Münsterstraße die erste Krawalle. Zwischen Sittlerbanden und Jungkämpfern kam es zu Schlägereien, bei denen ein Sittlermann durch Messerstiche am Arm leicht verletzt wurde, während ein Jungkämpfer von einem Mitglied der Sittlerorganisation mit einem Dolch einen lebensgefährlichen Wundstich erlitt. Der Täter wurde verhaftet. Gegen 8 Uhr trafen auf telephonische Meldung der Sittlerleute in Dortmund über 20 bis zum Brechen beladene Lastkraftwagen mit Besatzung aus der Umgegend ein. Aus Dortmund allein kamen acht Autos an. Als die lange Autoreihe in der Münsterstraße erschien, wurde sie an der Ecke der Vorstadtstraße mit einem Steinhaufen empfangen. Hierbei wurden 25 Sittlerleute durch Steinwürfe mehr oder weniger schwer verletzt. Die Verletzten wurden in die Sanitätswagen der Sittlerbanden transportiert, während die Jungkämpfer, verschunden jedoch die Sittlerautos wie auch die Jungkämpfer. Zu weiteren Zwischenfällen ist es am Samstag abend nicht mehr gekommen. Am Sonntag abend herrschte in Dortmund Ruhe.

Strafantrag gegen den ehemaligen Kronprinzen

Berlin, 26. Okt. Der „Montag Morgen“ hatte kürzlich eine Veröffentlichung gebracht in der Anwesenheit der Beziehungen des früheren Kronprinzen zu der Stenotypistin Hildegard K. in Dels und ihren im Jahr lang im Zrennhaus festgehaltenen Vater. Der ehemalige Kronprinz hat darauf in einer Erklärung diese Veröffentlichungen als verleumderische Nachrichten bezeichnet. Der „Montag Morgen“ erklärt nunmehr dazu, daß er auf Grund sehr gewissenhafter, an Ort und Stelle überprüfter Berichte seine Nachrichten gebracht habe und den Vorwurf der Verleumdung nicht auf sich sitzen lassen wolle. Sein verantwortlicher Redakteur Karl v. Oßietzky habe deshalb durch seinen Rechtsanwalt, den Reichsstaatsanwalt Dr. Paul Levi, beim Amtsgericht Berlin Mitte, Strafanzeige gegen den ehemaligen Kronprinzen wegen verleumderischer Beleidigung (§§ 178 und 200 St.G.B.) gestellt.

Die patriotischen deutschen Agrarier

Der „Patriotismus“, den unsere Agrarier bei jeder Gelegenheit im Munde führen, und ihr nationales Getöse hat sie auch in der Nachkriegszeit nicht abgelenkt, zum Nachteil der deutschen Arbeitnehmer billige Arbeitskräfte aus dem Auslande, selbst aus dem „feindlichen“ Auslande und vor allem aus dem so besetzten Polen, in großer Anzahl anzuwerben. Diese übertriebene Bevorzugung ausländischer Arbeiter hat einen solchen Umfang angenommen, daß sich der preussische Justizminister veranlaßt sieht, den Arbeitgebern eine Vorlesung

das Verfahren des Reichstags Verwahrung eingeleitet und verlangt wird, die Reichsregierung solle dem Reichspräsidenten das Gesetz nicht zur Verkündung vorlegen!

Wollte der Reichstag eine so wichtige Angelegenheit, wie die Sorge um die Sozialrentner, nicht bis in den Dezember hinein ruben lassen, so blieb ihm gar nichts anderes übrig, als am 12. August den Einspruch noch zur Verhandlung zu bringen. An der Ueberführung hat lediglich der Reichspräsident seine Schuld, er hat kein Recht, die Art der Verhandlung im Reichstage zu kritisieren. Seine Auffassung, daß die Abstimmung im Reichstage nicht ordnungsgemäß erfolgt sei, weil nicht drei Velungen stattgefunden haben, findet keine Stütze in der Verfassung.

Die deutschnationale Reichsregierung unterstützt aber jetzt das Vorhaben des Reichstags. Ob der Reichspräsident den Beschluß des Reichstags überhaupt schon gesehen hat, ist nicht bekannt. Er kann die Verfassung, die er beschoren hat, in diesem Falle natürlich nur dann halten, wenn ihm von der verantwortlichen Reichsregierung das Gesetz zur Unterschrift vorgelegt wird.

Es ist geradezu Standeslos, wie man mit Gesetzen, die die Sozialrentner vor der größten Not schützen sollen umspringt.

Die Regierung und der Reichspräsident unterschreiben das Gesetz, das die Sozialrentner mit ihren künftigen Einnahmen doppelt schwer trifft.

Der Reichspräsident macht von dem ihm zustehenden Recht der Anordnung einer Volksabstimmung nicht Gebrauch, sondern unterschreibt das Gesetz.

Nachdem den Sozialrentnern das Leben durch dieses Gesetz schwer gemacht ist und der Reichstag ein Gesetz beschloß, das ihnen eine Besserung ihrer Einnahmestelle bringen soll, lenkt die Reichsregierung dem Reichspräsidenten das Gesetz entweder nicht zur Unterschrift vor oder der Reichspräsident verweigert die Unterschrift.

Beide Teile, Reichsregierung wie Reichspräsident, müssen sich darüber klar sein, daß diese Art der Behandlung von dem Reichstagsbeschlüssen kaum mit der Reichsverfassung übereinstimmt, die von den Ministern sowohl wie vom Reichspräsidenten beschworen ist.

Reichspräsident, Reichsregierung und Reichstag aber sollten sich darüber klar sein, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion nicht genehmigt, die Mißachtung parlamentarischer Beschlüsse billigungswendig zu dulden.

über die verhängnisvollen Folgen dieses Verfahrens für die deutsche Wirtschaft zu halten. In einer allgemeinen Verfügung heißt es:

„Aus der unerlaubten Beschäftigung ausländischer Arbeiter erwächst die Gefahr, daß der einheimische Arbeitsmarkt übermäßig belastet wird; da es meist nicht möglich ist, die Ausländer wieder aus dem Lande zu entfernen, so ist bei einer weiteren Beschäftigung des Arbeitsmarktes der Allgemeinheit vorzuziehen, daß eine erhebliche Schädigung, insbesondere der landwirtschaftlichen Produktion, und kann endlich bei Abwanderung der ausländischen Arbeiter in die ihnen nicht freigegebenen Arbeitsstellen einen Mangel in den übrigen auf ausländische Arbeitskräfte angewiesenen Betrieben herbeiführen, der meist nur durch die Zulassung einer verstärkten Zuwanderung ausgeglichen werden kann.“

Da der Zivilminister jedoch überaus ist, daß seine volkswirtschaftliche Vorlesung nicht imstande sein wird, die Unternehmer von ihrem privatwirtschaftlichen Profitsandpunkt abzuhalten, empfiehlt er den Justizbehörden, mit empfindlichen Strafen einzuschreiten.

„Sei lewet noch!“

Der „Oberver“ veröffentlicht ein Interview mit Wilhelm von Doorn, dem auf republikanisches Verlangen gebestellten Kaiser K. D. mit dem Kommentar: „Ein merkwürdiges Gemisch von Sinn und Unsinn, ein Selbstporträt, das durch die Schärfe der Selbstkritik fast nur an Wahrheit gewinnt.“

„Er“, das in glühender Phantasie altbekannte Kolportage-Genie verflüchtigt durch den „Oberver“ der Welt, die natürlich den Raub vor Laichene sich hält:

Die Herren von Locarno hätten gar keinen Dunst von kommenden Dingen, dem auf republikanisches Verlangen sein Dorn (?), an dem man zwar prima verreckt ist! — Inwiefern die Weisheit, die denen verbleibt ist. Er empfiehlt sich drum zu zivilen Preisen, Europa „mal wieder“ der Gefahr zu entreißen. Er präsentiert sich als der berühmte Erfinder der „Gelben Gefahr“-Ameisen der Kinder. Er erzählt von japanischen Instrukteuren, von Waffenfabriken, chinesischen Heeren, von Tibet, das den Indien zwischennimmt, von Schingis-Chan, der widerkümmt, von Russenborden, die Europa überfliegen und sich in sämtliche Jungfrauen ergießen und vom deutschen Volke, an bessere Befehle Europa wieder „mal fönne genesen — denn, das deutsche Volk, wie bekannt sei, auch eigentlich mit Affen — blutverwandelt sei, so wäre es dennoch bereit, muß er sagen, freigeht die Blutverwandten zu schlagen und somit aus asiatischen Reiten Frankreich und England prima zu retten — vorzausezest, daß man nicht verwehre: den Wiederaufbau seiner glorreichen Heere, die Verjäger-Rettenvertrags-Bernichtung und die alle — Kaiserreich-Errettung! (Besteres natürlich nur angebeutet, distret mit einem Glöckchen gekübelt) Das sei fönne, alles andere sei Quatsch, Europa retten vor dem Kladderadatsch. Worauf er noch dem Herrn von „Oberver“ mit eigenständiger Unterschrift als Verfälschter sein Klischee überreichte, den Vedenbütere „Kaiser Europas, wahrere heiligsten Güter“ Kaiserin in Anstaltsparlamentarform... Wilhelm von Doorn, du bist en o r m!

Und sonas war Kaiser von Gottes Gnaden und — Elefant im Glaswarenladen... Josef Maria Franz

Die badische Parteipresse zum Wahlausfall

„Volksstimme“, Mannheim:

Welchen Erfolg hat dieser Ansturm auf die Weimarer Koalition gehabt? Die Wahlsahlen antworten darauf: nicht den geringsten... Die Weimarer Koalition hat ihren relativen Stimmenanteil aus der Landtagswahl von 1921 gestärkt bis auf keine 28 Prozent zu erhalten vermocht, der Ansturm der Opposition wurde nahezu restlos zurückgeschlagen... Was ergibt sich also faktisch für eine Konsequenz aus dem gestrigen Wahlsieger? Konkrete gesprochen: wie soll danach die neue Regierung aussehen, die verfassungsmäßig nach jeder Neuwahl des Landtags zu bilden ist? Das wahlmündige badische Volk sagt: es soll bleiben wie es war! Was werden aber die Parteien tun, die letztlich darüber zu entscheiden haben? Werden sie sich dem Volksurteil fügen oder werden sie es — nach parteipolitischen Gesichtspunkten — umtauschen, in dieser oder jener Richtung zu forrieren? Wir meinen: für die Sozialdemokratie liegt nicht der mindeste Anlaß vor, auf einer solchen Verfehlung des Volkswillens die Hand zu heben. Und wir meinen weiter: auch die beiden anderen republikanischen Parteien, Zentrum und Demokraten, sollten die Stimme ihrer Wähler dahin verstanden haben, daß sie künftig einen anderen Kurs im Lande steuern, sondern die reinliche Scheidung zwischen Schwarz-Rot-Gold und Schwarz-Weiß-Rot auch weiterhin aufrecht erhalten...

Was speziell die Sozialdemokratie betrifft, so ist ihr Stimmenergebnis hinter den eigenen Erwartungen der Partei auch dann zurückgefallen, wenn man dabei den starken allgemeinen Stimmenrückgang in Betracht zieht. Der Charakter der Sozialdemokratie als Regierungspartei brachte auch gestern für uns ein Maß von Belustigung mit sich, das bei uns zweifellos unterschätzt worden ist... Diese Dinge müssen von uns eben durchgemacht werden, und wenn es gestern noch nicht in vollem Maße gelang, der Erkenntnis dessen, was faktisch notwendig ist, gegenüber unzufriedenen Stimmungen die Oberhand zu verschaffen, so werden wir in der nächsten Zukunft diese Aufgabe zu lösen haben. Einen Schritt sind wir auch gestern diesem Ziele näher gekommen.

„Volkszeitung“, Heidelberg:

Das Ergebnis der Wahlen selbst ist, soweit der republikanische Gedanke in Frage kommt, ein überaus erfreuliches. Die Regierungskoalition aus Zentrum, Sozialdemokraten und Demokraten erhält 50 von 72 Sitzen, hat also nicht nur eine einfache, sondern sogar eine 2/3-Mehrheit, so daß die Pläne sowohl des Rechtsbundes wie der Deutschen Volkspartei auf Zerschlagung der schwarz-rot-goldenen Mehrheit zerronnen sind. Das badische Volk will auch weiterhin auf demokratisch und sozial regiert werden; dies ist der Spruch des badischen Volkes...

Mit ihren 16 Sitzen nimmt die Sozialdemokratie auch in Zukunft im badischen Landtag die achtunggebietende Stellung ein, die sie bisher innehatte. Der Verlust von 5 Sitzen ist in erster Linie auf die Wahllosigkeit zahlreicher Kreise des arbeitenden Volkes zurückzuführen. Dazu kommen vor allem noch gewisse Nachwirkungen der Reichspräsidentenwahl, die in einzelnen evangelisch-religiösen stark beeinflussten Gegenden einen gewissen Stachel zurückließen. Nicht ganz einträglich blieb ferner angefaßt der kurzfristige Wirtschaftskrisis und der Inflationserscheinungen die Seite der Kommunisten, die damit ihre 4 Sitze im Landtag halten konnten; ein Mehr jedoch nicht herauszuholen vermochten.

„Freie Presse“, Pforzheim:

Offenbar ist die Bevölkerung des vielen Wählens, ohne daß eine Verbesserung der Lage eintritt, müde geworden. Nach dem man die „Reiter“ Hindenburg verlastet hat, blieben die aktiven Wähler der Urne fern, andere wendeten sich der kirchlichen Vereinnahmung zu, die einen erheblichen Stimmentausch erhielt. Andere aber gaben im Unmut einen kommunistischen Zettel ab, sicher ohne sich im übrigen mit dieser Partei einverstanden zu erklären. In den Landorten waren es u. a. vielfach auch die „hohen“ Beamtengehälter, die manche Wähler von der Abgabe eines sozialdemokratischen Stimmzettels abhielten. Man könnte am liebsten den arbeitenden Bevölkerung beinahe verzweifeln, wenn man eine solche politische Linienziele, die sich durch den großen Rückgang der ihr Wahlrecht Ausübenden kundgibt, sieht. Und das trotz aller Aufklärungsarbeit in Wort und Schrift! Trotz des Enflusses der gegenwärtigen Zeit und des hinter uns liegenden Goldarbeiterstreiks, der die Massen erbitterte! Trotz der neulich vom Reichstag angenommenen Wucherergesetze und so manchem anderen!... Vor allem muß die Organisation besser ausgebaut werden. Es ist nicht damit getan, die Wähler kurz vor der Wahl mit Flugblättern und Versammlungen zu überflutern und sich im übrigen wenig oder gar nicht um die Verteilung des sozialistischen Gedankens, um die Verbreitung bestehender Organisationen und die Neugründung von Ortsvereinen zu kümmern.

„Volkswacht“, Freiburg:

Wie aber hat nun der politisch denkende und handelnde Teil des badischen Volkes gestern entschieden? Er hat ein sehr klares Bewusstsein zur Republik abgeleitet und die badische aktive Wählerschaft hat den bisherigen Kurs der Politik des Landes ausgebeißert... Die wütende Kampfanlage an die Sozialdemokratie hat also den Rechtsparteien nichts genutzt und es ist besonders erfreulich, daß zwei der unpopulärsten Befürworter der Sozialisten, die Herren Obfischer und Dr. Weisler, sowie das Wahlergebnis in ihrem engeren Wahlkreis in Betracht kommt, heute, bildlich ausgedrückt, mit fast verbeugten Köpfen herumlaufen müssen, weil die Wählerschaft ihnen gestern eine unmissverständliche Antwort gegeben hat auf ihre großspurigen Verhöhnungsreden gegen die Sozialdemokratie und den „schwarz-rot-goldenen“ Bloß...

Die Koalitionsparteien haben sich im ganzen Lande, das darf mit Recht gesagt werden, sehr gut behauptet. Seit sieben Jahren tragen sie die gesamte Regierungsverantwortung und es war, wie oft, in dieser Zeit der hemmungslosen Hebe von rechts und der ungeheuerlich schwierigen Wiederaufbauarbeit kein Zeichen, die Verantwortungen zu tragen. Das badische Volk hat sich aber politisch reif genug gezeigt, um diese Schwierigkeiten zu überwinden, es hat auf die demagogische Agitation der Rechten wie der Linken nicht reagiert und den Parteien ein Verantwortungsbewusstsein ausgehalet, die in mühsamer und verantwortungsschwerer Arbeit den Weg nach vorwärts freizumachen suchten.

Nun haben die Parteiführer und Parteiführer das Wort. Die Wähler haben gesprochen. Sie haben den bisherigen Koalitionsparteien auch in ihrem Landtag eine Zweifelsfreiheit verschafft, und es hieß ihren Willen mißbrauchen und ihr klares Urteil verflüchten, wenn neue Kombinationen für eine Regierungsbildung eine Herabsetzung des bisherigen Kurzes beswecten...

Wahlausfall und Koalitionsfrage

Bürgerliche badische Pressestimmen zur Landtagswahl

Die badische Rechtspresse steht in offenkundiger Verlegenheit dem für die Rechtsparteien besonders bösen Wahlausfall gegenüber. Zwar versuchte gestern das „Karlsruher Tagblatt“ (speziell von einer sozialdemokratischen Niederlage zu sprechen, aber das klang so höhl, daß sogar langjährige Leser dieses „Qualitätsblattes“ die Unwahrscheinlichkeit der Behauptung gemerkt haben werden.

Die „Badische Presse“ hat in offenbarem Einverständnis mit der Deutschen Volkspartei schon gestern früh dem Zentrum ein Schlagergeschäft angeboten. Für die Hinausdrängung der Sozialdemokratie aus der Regierung und für einen Volksparteier als Innenminister hat das Blatt dem Zentrum für die Dauer einer völksparteilich-zentrierten Koalition den Staatspräsidenten angeboten. Die Deutsche Volkspartei glaubt mit diesem Angebot auf eine bestimmte prominente Persönlichkeit im Zentrum spekulieren zu können, die schon einmal Staatspräsident gewesen ist.

In diesem Zusammenhang sei besonders erwähnt, daß die völksparteiliche „Badische Presse“ in ihrer gestrigen Auslassung es als ausgeschlossen bezeichnet, daß gegenwärtig in Baden eine Große Koalition in Frage kommen könne. Wir begreifen darin der Deutschen Volkspartei in vollem Verständnis. Auch für uns, d. h. für den „Volksfreund“, ist eine Koalition mit der Deutschen Volkspartei unter den jetzt gegebenen Verhältnissen einfach undenkbar und ausgeschlossen.

Aus der Zentrumspresse zitieren wir zwei Stimmen. Die „Offenburger Zeitung“ meint, die Wahlergebnisse hätten die Situation wesentlich vereinfacht, es werde möglich sein, die Grundzüge der bisher beobachteten Linie in Zukunft einzuhalten: also Wiedererrichtung der Weimarer Koalition. Dem Reichszentrum offeriert das Offenburger Zentrumsblatt diese bemerkenswerte Mahnung:

Die Vorgänge in Baden sind von Parometerbedeutung für das Reich. Auch unter Reichszentrum kann aus den Vorgängen in Baden lernen. Wir sind der Meinung, es müsse da lernen. Die Katastrophe der Rechtsblöcker ist ein deutlicher Eingeweis. Wir möchten uns der Hoffnung hingeben, daß die Lehre der badischen Wahlen in ganz Deutschland, soweit das Zentrum in Frage kommt, verstanden und die Folgen aus dieser Lehre gezogen werden.

Der „Badische Beobachter“ meint, die badische Wählerschaft sei in den Formen der Demokratie noch gar nicht zu Hause, trotzdem Baden im ganzen Reich als demokratisch gelte. Worin man dem Zentrumsblatt zustimmen kann. Nach alter Gewohnheit erteilt dann der „B.“ anderen Parteien kluge Ratsschläge, wie man die politische Agitation zu betreiben habe, natürlich unterläßt er es, auch seinen Parteigängern seinen klugen Rat zur Beachtung zu empfehlen. Interessant ist, wie der „B.“ die Koalitionsfrage behandelt. Wir zitieren:

„Es gibt wirklich tüchtige Leute: eine Koalition ist unbedingt notwendig, um eine Regierung zu bilden. Und da sich mehr oder weniger alle Parteien bekämpfen, so muß die Koalition selbstverständlich unter Parteien geschlossen werden, die im Wahlkampf gegen einander standen, ob nun eine Koalition nach rechts oder links, oder nach rechts und links abgeschlossen wird. Wer da die Hände über dem Kopf zusammenhängen will, das man sich zuerst bekämpft und nachher in der Regierung doch zusammengeht, der versteht das parlamentarische System nicht. In Belgien haben die Katholiken und Sozialisten den letzten Wahlkampf in bestiger Weise gegen einander geführt und mußten trotzdem nachher eine Regierungskoalition zusammen bilden, weil sonst keine Regierung zustande gekommen wäre. In Baden werden wir in Zukunft 72 Abgeordnete im Landtag haben.“

Die absolute Mehrheit ist also 37. Rein theoretisch gesprochen wäre heute im Landtag also eine Koalition mit Zentrum nach rechts wie nach links hin möglich. Nach rechts:

Zentrum	28
Deutsche Volkspartei	7
Rechtsblock	9
zusammen	44

Ebenso eine Koalition nach links:

Zentrum	28
Sozialdemokraten	16
zusammen	44

Auch eine Koalition der Mitte läge im Bereich der Möglichkeit, wenn man die Demokratie noch als Fraktion gelten ließe. In diesem Falle hätte die Regierung 28 + 7 + 6 = 41 Mandate. Eine weitere Möglichkeit wäre die Koalition vom Zentrum 28 + Sozialdemokraten 16 + Liberale Volkspartei 7 + Demokraten 6 = 57. Wie gesagt, sind das theoretische Möglichkeiten, die mehr oder weniger Zweckmäßigkeitsründe für sich haben können. Ohne das Zentrum ist eine Koalition kaum denkbar, obwohl 16 Sozialdemokraten, 7 Deutsche Volkspartei, 6 Demokraten und 9 Rechtsblock 38 Mandate hätten. Aber nicht alles was rein zahlenmäßig möglich wäre, ist auch politisch möglich. Und einwilligen menschenwürdig dürfte wohl eine Koalition, wie die letztere, politisch zu den Unmöglichkeitkeiten

gehören, ganz abgesehen davon, daß sie eine zahlenmäßig sehr schwache Koalition wäre. Welche von diesen Möglichkeiten Wirklichkeit wird, steht dahin.

Nach unserer Meinung, die wir gestern schon darzulegen haben, kommt, wenn man bei der Schaffung einer neuen Landtagsmehrheit und bei der Regierungsbildung vom Standpunkte der Republik und der Demokratie ausgeht, nur die eine Koalition der Weimarer Verfassungskonstellation in Frage, wobei die Tatsache keine entscheidende Rolle spielen sollte, daß die Demokraten durch den Verlust eines Mandats die Fraktionsstärke eingebüßt haben. Bestimmungen der Geschäftsordnung eines Parlaments können bei einer solchen politischen Entscheidung u. U. keine ausschlaggebende Rolle spielen. Daß das führende badische Zentrumsblatt diese aus dem Wahlergebnis resultierende Schlussfolgerung nicht klar und deutlich zieht, muß derweil wenigstens ausgesprochen werden. Nochte auch der Wahlkampf scharfe Kontroversen zwischen Sozialdemokraten und Zentrumsparteiängern und Drängen gebracht haben, sie waren, wie der „B.“ ganz richtig andeutet, nicht derart, daß die Selbstachtung der beiden Parteien ein ferneres Koalitionsverhältnis irgendwie ausschloße. Der Hinweis auf Belgien ist treffend.

Die demokratische „Neue Badische Landeszeitung“ scheint noch ein wenig deprimiert über den Verlust des einen Mandats zu sein. Sie beipricht eingehend das Wahlergebnis in Mannheim und fügt dann hinzu:

„Das Ergebnis in Mannheim zeigt, wenn man auf die grobe politische Linie blickt, jedenfalls, daß die bisherige Koalition von Zentrum, Sozialdemokraten und Demokraten durch den Rechtsblock und die Deutsche Volkspartei zusammengenommen keine Einbuße erlitten hat. Bestätigt das Gesamtergebnis aus dem Lande die Erfahrung von Mannheim, so ergeben sich hieraus auch gewisse Schlüsse für die Koalitionsbildung im Landtag, soweit man darüber rein unter Zugrundelegung von Ziffern sprechen darf.“

Daß die bisherige Regierungskoalition nach dem 25. Oktober nicht mehr möglich oder wünschenswert sei, wird also, soweit wir die Presse der drei bisherigen Koalitionsparteien beobachten können, nicht vertreten. Daß der „Badische Beobachter“ die Möglichkeit anderer Koalitionsbildungen rechnerisch ausmacht, kann erstens Hintergrund haben, kann aber auch ein Ausfluß der alten Zentrumsgehörigkeit sein, zunächst alle Möglichkeiten aus faktischen Gründen offen zu lassen und mit ihnen zu operieren.

Die amtliche „Karlsruher Zeitung“ legt dar, daß das Wahlergebnis eine Rechtfertigung der bisherigen Koalition sei. Weiter wird ausgeführt, daß die Deutsche Volkspartei mit betrogenen Hoffnungen aus dem Wahlkampf zurückkehrte, trotzdem aber die „Badische Presse“ den Verzicht machte, dem Zentrum eine neue Koalition vorzuschlagen. Wörtlich führt das Regierungsorgan aus:

„Die „Badische Presse“, das Organ einer Partei also, deren sämtliche Wähler gefühlsmäßig und traditionell einmüßig dem Zentrum sind, verpricht in ihrer heutigen Wahlbetrachtung dem Zentrum, wenn es zustimmen sollte, den dauernden Besitz des Staatspräsidentenpostens, mit gewissen Sicherungen gegen eine dauernde Majorisierung durch das Zentrum. Wer die badische Politik in ihrer geschichtlichen Entwicklung kennt, der wird uns sicherlich recht geben, wenn wir behaupten, daß die Deutsche Volkspartei am letzten Wahltag noch erheblich weniger Stimmen bekommen hätte, wenn sie diesen Artikel der „Badischen Presse“ ein oder zwei Tage vor der Wahl hätte ins Land gehen lassen. Denn die Nationalliberalen Badens sind immer Gegner des Zentrums gewesen. Aus dieser Gesinnung läßt die Deutsche Volkspartei, wenn wir sie einmal als Erbin der Nationalliberalen ansprechen wollen, gefühlsmäßig ihre Kraft und ihre Existenzberechtigung.“

Zum Schluß sei auch noch die kommunistische „Mannheimer Arbeiterzeitung“ zitiert. Sie übererschlägt sich vor Freude, die einer grenzenlosen Angst gewichen ist, daß die Kommunisten ihre vier Mandate behalten haben. Diese Freude sei den Kommunisten gegönnt; an der Tatsache, daß die KPD, alle untrüglichen Merkmale einer unaufhaltsamen Zerlegung trägt, ändert es nichts, wenn sie in Baden und in Berlin aus besonderen wirtschaftlichen und sozialen Notständen noch einmal erbitterte Menschen bei einer Wahl an sich ziehen konnte. Unter einer Heberjährt über die ganze erste Seite. „Darauf wird umsonst zur Hure der Deutschen Volkspartei geworden“ legt das kommunistische Organ in dem ihm eigenen Kaschemmenton gegen die Sozialdemokratie im allgemeinen, gegen die Mannheimer „Volksstimme“ im besonderen los. Nicht einmal die badischen KPD-Führer haben noch am Samstag geglaubt, daß sich in Baden Dumme genug finden würden, um ihnen zu einigen Mandaten zu verhelfen. Nachdem sich aber einige 40 000 doch gefunden haben, fühlt sich Herr Ritter wieder als großer Mann. Bei den Leuten, die ihn und seinesgleichen in ein Parlament senden, kann er sich auch groß fühlen.

Die Vertretung der Berufe im neuen Badischen Landtag

Karlsruhe, 26. Okt. In dem neu gewählten Badischen Landtag sind die Berufe wie folgt vertreten:

1. Die Beamten durch 20 Abgeordnete,
2. Die Landwirte durch 12 Abgeordnete,
3. Die Arbeiterschaft durch 6 Abgeordnete,
4. Die Gewerkschaftssekretäre durch 5 Abgeordnete,
5. Die Handwerker durch 4 Abgeordnete,
6. Die Geistlichkeit durch 4 Abgeordnete,
7. Der Kaufmannstand durch 3 Abgeordnete,
8. Die Bürgermeister resp. Oberbürgermeister durch 2 Abg.
9. Die Lehrerschaft (Lehrer u. Lehrerinnen) durch 3 Abg.
10. Die Anwaltschaft durch 1 Abgeordneten,
11. Die Arbeiterschaft durch 1 Abgeordneten,
12. Die Journalisten durch 3 Abgeordnete,

13. Die Partei- und Verbandssekretäre durch 2 Abg.,
 14. Die Offiziere a. D. durch 2 Abgeordnete,
 15. Die Techniker durch 1 Abgeordneten.
- Die Frauen sind durch 5 Abgeordnete (bisher 9) vertreten, d. h. eigentlich durch 6, wenn man die oben unter dem Lehrerstand eingerechnete Lehrerin den Frauen zuzählt.

Einzelergebnisse

Grünwettersbach, Wahlberechtigt 761, abgegebene Stimmen 367. Zentrum 3, Sozialdem. 130, Dem. 49, Rechtsblock 58, Deutsche Volkspartei 22, Komm. 24, Wirkl. Wa. 9, Pächterb. 1, Aufwärtung 1.

Gondelsheim, Zentr. 4, Sozialdem. 93, Dem. 18, Rechtsblock 14, Volksw. 50, Komm. 11, Mittelst. 4, Pächterb. 4, Nat. Soz. 11.

Zunahme der Eisenbahnunfälle

Verschiedene, in letzter Zeit vorgekommene größere Eisenbahnunfälle, wie im polnischen Korridor, in Serne, in Kreisen usw. und die sich häufenden Meldungen über kleinere Unfälle haben die Öffentlichkeit auf die Sicherheitsverhältnisse bei der Reichsbahn aufmerksam gemacht. Die Hauptverwaltung der deutschen Reichsbahn-Gesellschaft hat darüber auch eine Denkschrift an den Reichstag eingebracht. Aus dieser ist zu entnehmen, daß die Zahl der Unfälle tatsächlich gestiegen ist.

Es betragen die Betriebsunfälle im ganzen auf 1 Million Zug-Kilometer

im Jahre 1913 . . .	4,66
im Jahre 1923 . . .	6,23
im Jahre 1924 . . .	6,33

Danach war die Unfallhäufigkeit im Jahre 1924 noch um 36 Prozent größer als im Jahre 1913 und sie ist auch gegenüber dem Jahr 1923 nicht gesunken, sondern gestiegen. An der Steigerung sind nicht nur die Eisenbahner, sondern auch die Reisenden beteiligt. Auf eine Million Zug-Kilometer der Personenzüge zählte man

im Jahre 1913 1,83 getötete und verletzte Reisende, im Jahre 1924 aber stellte sich diese Zahl auf 3,19, oder um 74 Prozent höher als im letzten Vorjahresjahr.

Auf Seite 2 zählt die Denkschrift 13 größere in den Jahren 1921 und 1922 vorgekommene Eisenbahnunfälle auf, bei denen 88 Tote und 524 Verletzte zu verzeichnen waren und bemerkt dann dazu:

„Diese Unfälle sind nicht als „schwere“ anzusehen. Die hohe Zahl der Verletzten erklärt sich dadurch, daß die Reisenden in starkem Maße dazu neigen, sich bei Eisenbahnunfällen als „verletzt“ zu melden, auch wenn es sich nur um geringfügige Kontusionen oder überhaupt nicht wahrnehmbare Schäden handelt. Sie müssen dann als Verletzte in der Statistik nachgewiesen werden (im Gegensatz zu den Bediensteten, die erst bei einer 14tägigen Dienstunfähigkeit als solche gezählt werden) was die Statistik ungünstig beeinflusst.“

Nach dieser Bemerkung scheint es die Reichsbahn nicht gern zu sehen, daß bei den größeren Zugunfällen, welche naturgemäß ein starkes Ausschlagen der Köpfe an die Wagenwände zur Folge haben, die Reisenden mit den verbeulten und tieferen Köpfen sich als Verletzte melden. Diese Meldung sollte man den Reisenden, die im ersten Augenblick umhülft wissen können, ob der Unfall nicht doch ernstere Folgen haben kann, aber schon in Rücksicht auf leichtere Feststellungen für eine eventuelle Schadenersatzfrage nicht verheimlichen.

Außer in der Denkschrift ist die Unfallhäufigkeit bei der Reichsbahn auch noch im Reichsarbeitsblatt, Heft 23 (1925) besprochen und dort gesagt:

„Besonders auffällig ist, daß die Zahl der tödlichen Unfälle, von denen Reisende und Bahnfremde durch eigene Unvorsichtigkeit ereilt wurden, 1922 rund 17mal größer war als die Zahl der unerschuldet tödlich Verunglückten, die bei Zugunfällen und durch Verletzungen von Eisenbahnern umkamen.“

Hier ist nun nicht von „geringfügigen Kontusionen oder überhaupt nicht wahrnehmbaren Schäden“, sondern von tödlichen Unfällen die Rede. Ob bei diesen in 17 von 18 Fällen wirklich die Totgeborenen selbst schuld waren, darf man wohl mit einem Fragezeichen versehen, wenn man in dem amtlichen Nachrichtenblatt der deutschen Reichsbahn-Gesellschaft Nr. 32 (1925) liest, daß

„als Ursachen der Entgleisungen in der weit überwiegenden Zahl der Fälle Schäden am Oberbau und an den Fahrzeugen festgestellt sind.“

Wenn der Reichsbahn-Gesellschaft aber ein solches unbedachtetes Geständnis entschlipft, sollte sie auch bei steigender Unfallhäufigkeit in einer Denkschrift, die den gesetzlichen Körperschaften unterbreitet wird, nicht von einem fast ausschließlich Selbstverschulden der Reisenden reden und im Interesse des reisenden Publikums kein Mittel unversucht lassen, die Unfallhäufigkeit zumindest wieder auf den Stand von 1913 herabzubringen. Das ist möglich, wenn das Material besser in Ordnung gebracht und das Personal durch Vermeidung von Überanstrengung und ausreichende Entlohnung dienstleistungsfähig gehalten wird.

Von den Wirtschaftskämpfen

Ausperrung in der chemischen Industrie

Frankfurt a. M., 26. Okt. Infolge des Streiks auf einigen großen Werken hat der Arbeitgeberverband der chemischen Industrie die Ausperrung sämtlicher Arbeiter und Arbeiterinnen auf den in der Provinz Hessen-Nassau und dem Freistaat Hessen gelegenen Betriebswerken angeordnet, wodurch rund 30 000 Arbeiter betroffen werden.

Bauarbeiterstreik in Bremen

Bremen, 26. Okt. Im Bremer Bauernwerbe wird bei einigen großen Baufirmen seit vergangener Samstag gestreikt, weil die Bauunternehmer sich weigern, mit dem Bauernwerbe über die Erhöhung der völlig unzulänglichen, durch Schiedsgericht festgesetzten Bauarbeiterlöhne zu verhandeln. Die am Sonntag abgehaltene Bauarbeiterversammlung beschloß die Kampfmaßnahmen ab Mittwoch zu ergreifen, wenn sich die Unternehmer bis dahin nicht zu Verhandlungen bereit erklären sollten.

Beilegung des Straßenbahnerstreiks

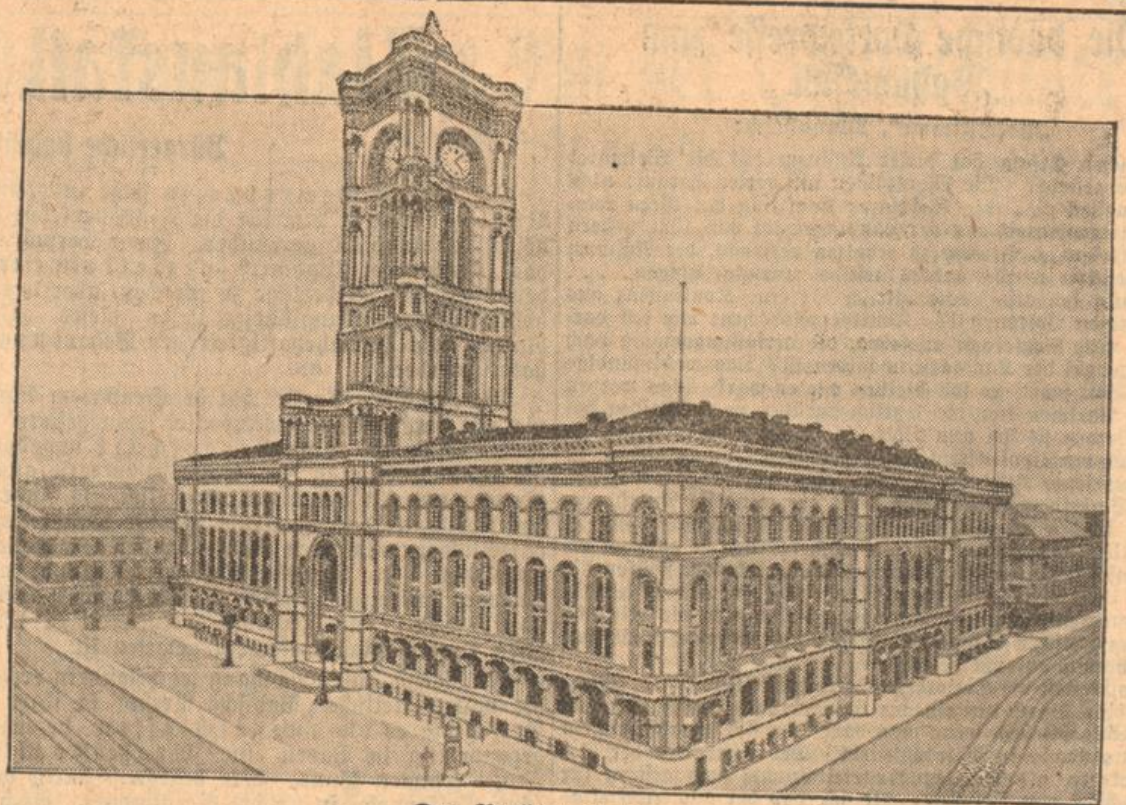
Frankfurt a. M., 25. Okt. Nach langwierigen Verhandlungen, die von gestern Nachmittag 3 Uhr bis heute Vormittag 8 Uhr in Darmstadt stattgefunden hatten, ist es zu einer Beilegung des seit vorigen Sonntag andauernden Streiks der Straßenbahner gekommen. Man ist den streikenden in der Lohnfrage in der Weise entgegengekommen, daß vom 1. d. M. ab eine Erhöhung zustanden worden ist, dagegen sind die Forderungen auf Überführung in das Angestelltenverhältnis und Bezahlung nach Beamtenaruppen abgelehnt worden. Kurz nach 3 Uhr nachmittags durchfuhr der erste Wagen der Straßenbahn wieder die Stadt.



Bekanntmachung des Parteisekretariats Karlsruhe

Die Kassierer derjenigen Ortsvereine, die mit der Abrechnung für das 2. Quartal 1925/26 (Juli, August, September) noch rückständig sind, werden dringend ersucht, für sofortige Einzahlung der Abrechnung an das Sekretariat Sorge zu tragen. Ferner werden die Kalendernummeranten hiermit aufgefordert, die Beiträge für die vom Sekretariat gelieferten Kalender 1926 ebenfalls umgehend zu überweisen.

Z. i. n. s., Parteisekretär.



Das Berliner Rathaus

Aus dem Freistaat Baden

Vergleichende Darstellung der Stimmen der einzelnen Parteien bei den Wahlen der letzten Jahre

Parteien	Bad. St. B.	Landtag	Reichstag	Reichspräsident.	St. Landtag
	5. 1. 19	30. 10. 21	4. 5. 24 / 7. 7. 24	29. 3. / 26. 4. 25	25. 10. 25
Dir.	376 308	341 438	325 586 / 343 619	295 180	283 404
Soz.	329 317	241 613	142 783 / 198 504	198 489	135 787
Dem.	233 946	76 264	73 955 / 92 595	88 067	160 533
Rechtsbl.	71 634	76 229	76 495		66 842
		(151 126)	(146 911)	241 345	*35 727*
Landbund		74 896	71 410		93 727
D. Volksp.		54 436	74 735	97 731	72 582
U. E. B.	15 449	27 129	6 218		
Komm.		35 375	95 327	64 926	39 197
St. Ver.		11 429	21 444	16 701	41 578
					22 858

(*Einschließlich Wirtschaftliche Vereinigung)

Vergleich der Stimmen der Koalition zu denen der anderen Parteien bei den letzten Wahlen

Wahlen	Koalition	Soz. Dem.	Dirig. u. Sp.	Kommunist.
Reichstagswahl 7. Dez. 1924	634 781	261 918	64 926	
Reichspräsidentenwahl erster Wahlgang	581 756	251 562	39 197	
Reichspräsidentenwahl zweiter Wahlgang	635 787	357 272	41 578	
Landtagswahl 1921	622 118	216 980	35 375	
Landtagswahl 25. Okt. 1925	510 779	211 928	47 304	

Gebäudefondersteuer der Gärtnereien

Gemäß dem Gesetz über die Änderung des Gebäudefondersteuergesetzes vom 28. Juli 1925 werden die Gebäude, welche dauernd und vorwiegend einem land- oder forstwirtschaftlichen Betriebe dienen und einen Steuerwert von nicht mehr als 60 000 M. haben, anstatt mit 10 Pfennig nur mit 2 Pfennig für je 100 M. Steuerwert zur Gebäudefondersteuer veranlagt. Bei den Veranlagungsbehörden (Gemeinden) herrscht eine große Unsicherheit darüber, wie die einem gärtnerischen Betriebe dienenden Gebäude demzufolge zur Gebäudefondersteuer zu veranlagern sind. Die Gemeindebehörden vertreten vielfach den Standpunkt, daß die gärtnerischen Betriebe als solche schlechthin als gewerbliche Betriebe und nicht als landwirtschaftliche Betriebe anzusehen seien. Häufig wird auch das Vorhandensein von Großvieh für das anzuwendende Veranlagungsverfahren als Maßstab zugrunde gelegt. Bei der Landabgabe und auch bei der Befragung durch die Rentenbankgrundschuld sind die gärtnerischen Betriebe allgemein wie die rein landwirtschaftlichen Betriebe behandelt und demgemäß zu diesen Abgaben ohne weiteres beigezogen worden, ein Gegenstand zu den gewerblichen Betrieben, welche davon befreit waren. In Hinblick darauf sind die gärtnerischen Betriebe auch bei der Veranlagung der Gebäudefondersteuer unabhängig als landwirtschaftliche Betriebe anzusehen und nicht etwa als gewerbliche Betriebe. Dafür spricht auch, daß die Gärtnerei ebenso wie die Landwirte in der Landwirtschaftskammer ihre gesetzlichen Berufsvertretung haben. Zur Behebung der Unsicherheit ist der Verband badischer Gartenbaubetriebe im Benehmen mit der Landwirtschaftskammer an das Ministerium des Innern eine Eingabe gerichtet und darin um eine klare Bestimmung an die Veranlagungsbehörden gebeten, dahingehend, daß die gärtnerischen Betriebe wie die rein landwirtschaftlichen Betriebe allgemein mit dem niederen Satze zur Gebäudefondersteuer zu veranlagern sind.

Zur Preisentung

Der Minister des Innern hat zur weiteren Durchführung der Preisentung die Bezirksämter angewiesen, künftighin — von besonders gelagerten Einzelfällen abgesehen — Sporteln und Taxen innerhalb der vorgeschriebenen Höchst- und Mindestsätze in der Höhe anzusetzen, die in der Vorkriegszeit üblich war. Dabei wird aber, da hierzu eine unbedrückte Steigerung nicht zu erwarten ist, der vermindernden Kaufkraft der Reichsmark in möglichem Maße Rechnung getragen. — Für die Erteilung von Tauschurkunden und für die Bewilligung von Polizeistundenverlängerung zu festgelegten Veranstaltungen werden indes auch fernerhin Sporteln nach den derzeit üblichen Sätzen erhoben.

Dogenschick-Prozess. Wie verlautet, wird voraussichtlich im Monat November vor der Karlsruher Strafkammer die Berufungsverhandlung im Dogenschickprozeß stattfinden.



Zeichen der Zeit!

Trotz aller Versprechungen der Reichsregierung, trotz „Preisabbau“ und anderer „Hilfsmaßnahmen“ wird die Not der breiten Massen immer größer. Besonders in den Großstädten kann man Elendbilder sehen; täglich finden dort Zwangsversteigerungen von Hausrat und Möbeln statt, oft teilt ihre Miete nicht zahlen konnten. Mahnbriefe, Vertreibungen, Klagenandrohungen, Zahlungsbehalte, Urteile, Pfändungen und zum Schluß die Versteigerungen — das sind die Etappen in dem alten, immer wieder neuen Lebensfilm „Von Stufe zu Stufe“. Unser Bild zeigt einen Teil der Berliner Kammer mit zur Zwangsversteigerung bestimmten Sachen.

An unsere Leser!

Seit zwei Jahren hat sich für den „Volksfreund“ der Bezugspreis von 1 M. für die halbjährliche Erhebungsperiode nicht geändert, während fast alle übrigen Zeitungen in dieser Zeit ihren Preis, zum Teil wiederholt, erhöht haben.

Die Verteilungsmöglichkeiten für die Zeitung sind aber im Laufe der letzten zwei Jahre beizubehalten in der Höhe geblieben — Löhne, Papier, Farbe, Sozialversicherung, Redaktionskosten usw. zwischen 30 und 72 % —, das bei einem noch kleineren Zuwachs mit einer Erhöhung der Einnahmen die gegenwärtigen Leistungen des „Volksfreund“ in Frage gestellt würden.

Es gibt zwei Möglichkeiten, die Zeitung wirtschaftlich besser zu stellen. Entweder durch eine Erhöhung des Bezugspreises, oder durch die Abschaffung des wöchentlichen erscheinenden achtseitigen Beiblattes, dessen Beibehaltung einen ganz beträchtlichen Aufwand erfordert. Verschiedene Blätter haben zu letzterer Maßnahme geschritten.

Eine gemeinsame Lösung des Preisvorstandes unserer Partei für Mittelbaden, des Aufsichtsrats und der Preiskommission des „Volksfreund“ entschied sich aber einmütig für eine Erhöhung des Bezugspreises, die natürlich mit Rücksicht auf die gegenwärtige Wirtschaftslage eine mäßige und für jeden tragbar sein muß, in der Weise, daß ab 1. November ds. Js. für den halben Monat 1,15 M. mit Zustellung erhoben werden.

Wenn wir das Beiblatt „Volk und Zeit“ beibehalten, hoffen wir einem Wunsch der meisten unserer Leser entgegenzukommen.

Karlsruhe, Ende Oktober 1925.
Verlag des „Volksfreund“.



Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, 1. Kameradschaft. Mittwoch, 28. Oktober, 8 Uhr abends Versammlung in der „Krone“ (Oststadt). Vollständiges Erscheinen aller Mitglieder ist erforderlich.

Diese Woche werden Sie wieder Ihre Haare waschen! Über, ein wirklich wunderbar verfeinertes Haar schütztes Ölmen eigentlich nur das bekannte „Selinon“. Zu diesem wirksamsten aller Haarwuchsmittel, welches auch die Haarwurzeln desinifiziert und den Haarboden stärkt (durch seinen Panamotekt-Gehalt) kann ich Ihnen zu Ihrem eigenen Vorteile nur bestens raten. Dr. Schmalzlein. (1 Päckchen „Selinon“ um 30 Pfg. enthält 2 Einseifwaschungen.)

Unterhaltung und Belehrung

Pelle der Eroberer

Von Martin Andersen Nexé

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung)

„Sie hat ja das Kind“, antwortete Pelle flüsternd — „sonst hätte er sie ja nie im Leben gekriegt.“

„Ja, es ist aber doch faszinierend, sich solche feine Frau zu haben.“

„Jetzt jagen die Jungfrauen, es klang gerade so, als wären es Engel vom Himmel, die den Bund besiegeln sollten.“

„Wir müssen uns so hinsetzen, daß wir arbeitslos können“, sagte Pelle und wachte sich in den Gang hinüber, aber Pelle hielt ihn zurück.

„Ich fürchte, er kennt uns heute nicht — aber sieh nur, da ist ja Oheim Kalle.“

Kalle stand eingeklemmt in dem hintersten Stuhl, er mußte dort bleiben, bis alle hinausgegangen waren. „Ja, ich wollte ja auch gern an diesem großen Tag teilnehmen“, sagte er; „ich mußte Mutter eigentlich auch gern mitnehmen, aber sie meinte, ihr Kleid wäre nicht anständig genug.“ Kalle hatte einen neuen grauen Seidenmantel an, er war noch kleiner und krummer mit den Jahren geworden.

„Warum hast du hier ganz unten in der Ecke gestanden, wo du doch nichts sehen kannst? Als Vater des Bräutigams hättest du deinen Platz doch auf der ersten Bank haben müssen.“

„Da hab' ich auch gesessen — hast du mich nicht neben Kaufmann Lau sitzen sehen? Wie haben ja aus demselben Gefangnis ausgehen. Hier bin ich nur im Gedächtnis herein-geraten.“

„Ich sollte nun ja auch mit zum Hochzeitsmahle. Ich bin feierlich eingeladen, aber ich weiß nicht recht.“ Er sah an sich herunter. Pöcklich machte er eine Bewegung und lachte auf seine eigene verzweifelte Art und Weise: „Ach, was stehe ich hier und erzähle Leuten, die es doch nicht glauben, Lügen-geschichten.“

„Aber, Schweine gehören zu doch mal nicht in die Kasse! Ich kenne ja einen üblen Geruch verbreiten, wie ich Leute, wie wir, haben ja nicht gelernt, Parfum zu schmeißen.“

„Ach so! Er ist so fein, um seinen eigenen Vater zu kennen. Hui Deibel! Dann komm du mit uns, damit du nicht hungrig fortgehen brauchst.“

„Aber, ich bin so überfüllt mit Braten und Wein und Kaus, das ist für diesmal nichts mehr rundertragen kann.“

„Aber nun sind noch Haus und Mutter von all der Herrlichkeit erzählt.“

„Ich hab' ja drei Weilen zu geben.“

„Und du bist du hierhergekommen? Sechs Weilen? Das ist zu viel für deine Jahre!“

„Ich hab' auch eigentlich darauf gerechnet, daß ich die Nacht hierbleiben würde, ich dacht' mir ja nicht — Na, da hat 'ne Gule gefressen! Früher können Kinder doch wohl nicht kommen, als daß sie ihren eigenen Vater nicht mehr kennen.“

„Aber ich bin so glücklich, wie ich mich selbst noch kenne! Hui Deibel, Kalle Carlsen, ich bin aus guter Familie, du! Nun, denn Adios!“

„Wäre feste er sich in Traub, um heimzukehren. Ganz jammervoll sah er aus in seiner Enttäuschung.“

„So elend hat er nie im Leben ausgesehen!“ sagte Pelle und starrte ihm nach. „Und es gehört doch was dazu, ehe Bruder Kalle das Gewehr in den Graben wirft.“

„Gegen Abend gingen sie durch die Stadt, hinunter an des Dampfschiff. Pelle machte lange Schritte, eine eigene überheblich auf einer Seite. Etwas Klägliches war über ihn gekommen.“

„Nun vergiß du wohl nicht auch deinen alten Vater?“

„Das hat wohl keine Not“, entgegnete Pelle. Pelle hörte nichts davon, seine Sinne waren auf der Wanderung be- zogen.“

Der Verdruß fühlte sich blau in die enge Gasse hinauf. Die Alten saßen draußen auf den Treppen und besprachen die Tagesereignisse; die Abendsonne fiel auf runde Brillen, so daß die runden Gesichter mit großen Feuerzungen vor sich drinnen in den dunkleren Gassen pulste es mit dieser ewigen, dumpfen Anruhe, wie von einem großen Tier, das sich dreht und wendet und nicht einschlafen kann. Hin und wieder kam es auf in einem Schrei oder Kinderweinen und be- zogen Pelle konnte es wohl, dies offenherzige Pöckel, das stets von dem müden Lager des armen Mannes ausging. Das waren die Sorgen der Armut, die die bösen Träume für die Nacht einsammelten. Aber er ließ diese Welt der Armut, die hinter Leben so undachtet in der Stille verblüht, in seiner Ge- dante erstehen wie ein trübseliges Lied — und starrte hin- aus auf die See, die errotend am Ende der Straße lag. Jetzt war er in die Welt hinaus.

Der verdrückte Vater stand oben auf seiner hohen Treppe. „Ach wohl!“ rief Pelle; aber Vater begriff nichts. Er wandte sich zum Himmel empor und sandte seinen kranken Gedanken. Pelle war ein letzter Blick auf die Werkstatt. Da drinnen habe ich mich eine gute Stunde verbracht!“

„Nun hand draußen vor dem Fenster und spielte mit dem kleinen Knecht, der drinnen auf dem Fensterbrett saß.“

„Pier, Knecht!“ rief er mit seiner hohen Stimme und verzweifelnd sah er wieder zum Vorknecht. Die junge Frau hielt das Kind, sie errotete vor Mutterfreude.

„Du läst wohl von dir hören“, sagte Pelle noch einmal, als Pelle über die Kasse gebeugt dastand. „Vergiß auch deinen alten Vater nicht!“ Er war ganz hilflos in seiner Be- zogenheit.

„Ich werde schon an dich schreiben, sobald es mir gut geht“, antwortete Pelle wohl am zwanzigsten Male. „Aber sonst hast du mich nicht!“ Siegesgewiß lächelte er dem Alten zu.

„Endlich letzte sich das Dampfgeschiff in Bewegung.“

„Das ist gut sehen!“ rief er zum letztenmal, als sie um den Dampferbogen, und solange er sie sehen konnte, schwenkte er

die Mütze. Dann ging er nach vorn und setzte sich auf eine Rolke Taumel.

Was hinter ihm lag, hatte er alles vergessen. Er starrte hinaus — als könne die große Welt jeden Augenblick vor dem Steven auftauchen. Er machte sich keine Gedanken über das, was kommen würde, und wie er es angreifen wollte — er lebte sich nur! —

Drittes Buch.

Unten auf dem feuchten Boden des Schachtes wimmelt es von spielenden Kindern. Sie hängen an dem untersten Holzwerk, gingen trällernd auf den Ballen ringsherum, ein Schmalbrot in der Hand, oder setzten sich platt nieder und schuerten sich auf dem lebrigen Steinpflaster vorwärts. Die Luft hing trüb und nasslast herein wie in einem alten Brunnen und hatte früh Kost über die kleinen Stimmen gelegt und die Gesichter mit Tränenwunden bedeckt; aber aus dem Tonnengang, der nach der Gasse hinausführte, kam hin und wieder ein warmer Hauch von Duft und blühenden Bäumen — ganz hinten vom Wall her.

„Bro-dro-briffe“ war ausgepielt, mit dem letzten Reiter, der in den schwarzen Kessel kam, und Sänkel und Gretel waren glücklich aus des blöden Vinzens Gang über den Kloakenrost in das Pfannkuchenhaus hineingeschlüpft, das wunderbarer Weise auch Gitterstäbe vor der Tür hatte, durch die man sowohl ein Stück Holz als auch einen Korbstod hindurchschieben konnte, damit die Sege da hineinschnitt. Holzstücke und Korbstode gab es reichlich im Korbhaken neben dem Pfannkuchenhaus, und wer die Sege war, das wußte man sehr wohl! Sie kam zuweilen aus dem Keller herausgeführt und jagte die ganze Schär mit einer Feuerzunge auseinander. Es war heimeine ein wenig so natürlich; selbst der Pfannkuchen-geruch kam von oben herabgeschmeht, wo die wohlhabenden Offens wohnt — ein richtiges Märchen konnte man es nicht nennen. Aber vielleicht kam der blöde Binale aus seiner Höhle heraus und erzählte die Geschichte noch einmal wieder, wie er des Königs Gold herausgeholt und da draußen beim Königsgang verkniff hatte, damals, als der Deutsche im Land war. Eine ganze Schiffsladung hatten des Königs Schätze ausgemacht, kein anderer als Binale wußte, wo sie verkniff waren und er wußte eben auch nicht mehr. Es war ein furcht- bares Geheimnis, das einen Mann wohl wunderbarlich im Kopf machen konnte. Auf seiner zweireihigen Weste bewachte er den ganzen Plan; wenn er nur von diesem Knopf bis zu dem feuerte und dann da hinunter, dann war er bei dem Schatz. Aber nun waren ein paar von den Knöpfen abgefallen, und er konnte den Plan nicht wieder herausfinden. Jeden Tag haf- ten ihm die Kinder beim Suchen; das war ein spannendes Stück Arbeit, denn der König war ja jetzt so unbedeutend!

Es gab noch wunderbarer Dinge, wie zum Beispiel wenn man sich auf das schlüpfrige Pfaster niederlegte und Sannes Spiel „Schönheit“ spielte. Niemand hat den Blick aus der Dämmerung hier unten durch den schweren Schacht aufwärts zum Himmel empor, der lichtglühend vorüberflog, und setzte ihn dann plötzlich wieder, so war es hier ganz einfach stoc- dunkel. Und in der Dunkelheit flogen gelbe und blaue Farber- ringe, wo sonst die Korbhaken und die Aborte lagen. Die verschwendliche Mut der Farben vor dem Auge, das war die Reife weit hinaus in das Land des Glücks, nach alle dem, was sich nicht sagen ließ: „Ich sehe selbst was, und ich weiß auch aus, was es ist, aber ich sag es bloß nicht“, summt sie und nickt geheimnisvoll in das Auge hinein.

Auch das konnte zu viel des Guten werden. Aber der runde Kopf dort unter dem Holzwerk, wo Sannes Vater sich ertränte, der wurde niemals langweilig. Die Tiefe lockte dort beständig heraus und erfüllte die kleinen Kinder mit heimlichem Grauen; die langausgehörsenen Redfische flackten sich mit gepreisten Beinen über den Kopf und ließen sich schau- dernd von dem kalten Hauch von da unten her durchrieseln. Der Kopf führte ja zur Hölle hinab, und wenn man lange genug starrte, sah man einen schwachen Schimmer von einem hinfenschwarzen Strom, der da unten vorüberfloss. Jeden Augenblick fandte er seine fauligen Aufzüge ins Gesicht hin- auf; das war der Teufel, der da unten in einer Ecke sah und leuchtete. Wandle man die Augen von der Tiefe aus, so ward das Halbdunkel des Hofes so dem hellsten Tag, und so konnte man nach Belieben seine Welt hell oder dunkel machen.

(Fortsetzung folgt.)

Nach Amerika

„Still ruht der See.“

Westwärts stampft unser großes Schiff. Lange noch fährt es die trübe Küste entlang. Reizvolle Landschaftsbilder in tiefem Grün mit schlanken Kirchen und Städten und Dörfern, mit Schloßern am Strande und Burgen landeinwärts schmelzen den Abschied von Europa. Noch ein Kap und noch eins. Dann liegt Island hinter uns. Ein letzter hoher Berg bleibt noch für Minuten sichtbar. Nun ist auch er hinab. Der Blick fin- det nur noch eins: das Meer — das Meer.

Ich weiß nicht, wie wir uns am Meerestage verdingelt haben, aber jedenfalls hat er schwer geirrt. Er strakte uns im Herbst mit einer richtigen Winterfahrt. Vielleicht glaubte er auch nur, zu einer Studienfahrt gehöre alles, was das Meer zu bieten hat: Regen und grobe See, Gewitter und Sturm, dichter Nebel mit nächstlichem Störenheulen. Wind in allen Stärkegraden mit Ausnahme eines Orkans, Wellenschlag aller Arten, Stampfen, Schlingern, Rollen, Sturzseen und Schlag- seiten. Umwege und Verpätung, bis aus Abend und Morgen elf Tage werden, sind ein bisschen reichlich für das erstmal.

Etwas ängstlich suchte man am ersten Abend auf dem Ozean seine Koje auf. Die schwant wie eine Schiffshaukel im Lunapark. Beim Ausschauen vollführte man Sprünge wie ein Kunststänzer. Bald findet man sich an einer Schranke, bald unter dem Waschtisch wieder. Nur ins Bett, in die Koje, an deren Rand der abnungsvolle Steward ein lauberes Fleck- geschäft mit runder Öffnung aufgeschängt hat! Es dient zur Aufnahme von Speisen, leider schon verzebrten. Das Bett macht den nächstlichen Tanz lustig mit. Tief sinkt der ohnehin- schwere Kopf nach unten, während die Füße steigen wie Jap- peline. Krampfhaft schlief man die Augen. Nur nicht leben, nur nicht leben, wie sich alles hebt und dreht! Endlich schläft man doch. Am Morgen tobt die See. Leider nicht nur sie. Das Innere des angedehnten Seefahrers hat sich gegen alle Autorität seines Willens empört. Er hat nicht mehr über sich

selbst zu gebieten. Irrend viele Meter langer fürchterlicher, Drehwurm windet sich vom Gehirn durch alle Nerven und streckt sich schwer im Magen aus. Man torzelt nach dem Wasch- becken, um sich im Wasser zu reiten. Da grinst einem aus dem Spiegel ein gänzlich fremdes grünes Gesicht entgegen und aus- hohlen Augen höhnt die Seckrankheit.

Das Meer schäumt gegen die Kabinenfenster. Sturmregen überflutet die Deck. Bis auf die Kommandobrücke prökt die Gischel. Das Schiff läuft wie ein riesiges Schaufelrad. Ein Kammer geht durch die morgensternen Kabinen und ein verhaltenes Fluchten auf Seine Heiligkeit, den Herrn Neptun, der gerade mit seinen Meeresweibchen frühstückt mag. Ach, ja, Frühstück! Der Seckranke denkt an den Speisesaal wie der Verurteilte an das Schaffot. Er meint zu sterben, aber wäh- rend er mit dem sündigen Leben abschliefen denkt, erfährt er schon, wie die schöne Welt ihn und sein Leben einschält. Vom Deck herauf klinkt das Wecken, ein Hornsignal, und der boshafte witzige Trompeter schmettert in den Sturm hinaus: „Still ruht der See.“

Nächtlicher Spuk

Unbestritten, gefängnistunliche Leute wie der Präsident des Deutschen Reichstages urteilen: „Lieber 30 Tage Gefängnis als drei Tage seckkrank; lieber noch einmal ins Kitzchen als noch so eine Ozeanfahrt!“ Indes hat der Meerestag seinen Lieblichen noch besondere Liebererfahrungen aufgespart. Buden- sauber auf Neptuns Art ist eine banon. Man liegt in schwerem Schlafe und träumt von einem Bette, das nicht Karusel fährt, sondern auf festem Boden steht. Pöcklich ein Knall, ein Rauschen, ein Giechen und ein Schrei: der Sturm hat das runde Kabinenfenster aufgerissen. In Sublimetern schwappt das Meerwasser in die Kabine. Der Seckranke, der eben noch glaubte, nicht sterben zu können, führt einen Helmskampf, um den Atlantischen Ozean in seine Bahnen zurückzuweisen. Alarm! Rettung in Unterhofen auf dem Tur. Seizer eilen herbei, um das vermüllerte Boudoir auszusäubern. Das Fen- ster wird ersetzt, und gegen Morgen schon kann sich der Auf- geschwemmte in die vorübergehende in ein Aquarium verwandelte Kabine zurückziehen. In der Frühe aber weht ihm der Schiffst- trompeter mit der Ermunterung: „Tret Euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht.“

Theater und Musik

Johann Strauß-Konzert des Gemischten Chors „Bruderbund“ Karlsruhe

Dirigent K. S. Schilling verfuhr, die von ihm geleiteten Arbeitergesangsvereine auf einen neuen Boden zu stellen. Er hatte sich die 100. Wiederkehr des Geburtstages von Johann Strauß (25. Oktober 1825 geboren) zu einem gefanglichen Wagnis ausgesucht, das, wie wir freudig feststellen können, erfolgreiche Durchführung erfuhr. Die unterbliebenen Melodien und die Bühnenwerke von Johann Strauß, haben sich durch ihre weichen sentimentalen, schmalerlich übrigen musikalischen Reizismus die Herzen der Menschen erobert. Überall, wo Frohheit und Freude dominieren, da fühlen, empfinden, ju- beln Menschen in Straußischen Melodien. Es ist ohne weiteres ererklich, wenn Arbeitervereine ziel- und kraftbewußt ihren Weg sich zu bahnen suchen. Unausführlich Weise mußte das „Vollständliche Konzert“ gerade am Wahlfesttag abgehalten werden. Aber trotz alledem, besser, bedeutend besser hätte diese Veranstaltung von der Bevölkerung gemüßigt werden können. Beeinträchtigt durch diese Leere, die im Kassenbuch auch eine Rolle spielt, musizierten und sangen frisch, gemessen- haft, mit Einfühlung in der Festhalle das Harmonie-Orchester unter Hugo Rudolphs Leitung und der Gemischte Chor „Bruderbund“ Karlsruhe und der Arbeitergesangsverein „Frei- heit“ Weiertheim unter K. S. Schillings Leitung. Die pikante, fröhliche Instrumentation der Straußischen Musik- ledereien sichert sich einen starken Reizansboden bei den auf- merksamen Hörern. Der Dirigent hält straffe Disziplin, und nur so war es ihm möglich, die leichten, hübschen Akzente in richtigen Zeitmaßen, in der notwendigen Differenzierung zusammenfassend aus Chor und Orchester herauszuholen. Den Sängern und Sängern, vor allem ihrem unentwundenen vorwärtsstrebenden Dirigenten, für die sorgfältige Einstudierung und das gute Gelingen ihres Vorhabens ein Gesamtlob. Or- chester und Chor sangen mitunter ganz besaßend zusammen, duffig, arabisch, geschmeidig rauschten die Melodien hoch auf. Die kurze biographische Skizze des großen Wieneren Johann Strauß, die das Programm enthielt, ist eine Einrichtigung, die bei ähnlichen Veranstaltungen sehr zu wünschen wäre. Auch der nachfolgende Ball wies prächtige Befugung auf. Schir.

Konzert des Gesangsvereins Gleichheit

Es ist ein erfreuliches Zeichen, wenn sich trotz der Not der Zeit, die sich wohl am stärksten in den Schichten des arbei- tenden Volkes bemerkbar macht, doch immer noch Männer ihren letzten Pfennig aufbringen, um im Gesang den schwer lastenden Druck zu vergessen. Der Gesangsverein Gleichheit hatte zu seinem 20. Stiftungsfest in die Säle der „Eintracht“ geladen, um in einem Festkonzert zu zeigen, wie ernst und gewissenhaft er arbeitet. Der in den Stimmen gleichmäßig gut besetzte Chor weiß lebendig und tonfüll zu singen. Das Stimmen- material ist kräftig, ausgegibt, die Vasse sind ein verlässliches Fundament. Der „Weltenspiegel“ von Schweitzer wurde aus- drucksvoll und mit lebhaftem Mitempfinden gesungen. Auch das „Hochamt im Walde“, das an die Tendenz des großen Anfordernungen stellt, gelang namentlich in den markanten Fortsetzungen gut. Viel Anerkennung muß der Wiedergabe des kleinen Wälder Sakes von Sonnet gesollt werden. Der Chor- meister der Gleichheit, Herr Frits, hatte das vertonte Lina Sommerjose Gedicht auf einen volkslieblichen Ton gestimmt und dadurch eine eindrucksvolle Wirkung erzielt.

Als Solisten ließen sich der hiesige Konzertcellist Herr Eder und der Baritonist Herr Trautmann hören. Herr Eder war alljährlich in der Auswahl seiner melodienreichen, stim- mungsvollen Stücke, die er mit vollem edlen Ton und virtuoser Technik spielte. In Herrn Trautmann lernte man einen Baritonisten mit einer warmen, voluminösen, in allen Regi- stern gleich sympathisch klingenden Stimme kennen. Seine hohe Lage belohnt hat einen weichen Timbre. Der Vortrag der Lieber läßt auf eine innere Anteilnahme Rückschlüsse zu. Der wohlklingende Abend fand bei den zahlreich erschienenen Gästen reichen Beifall.

Badisches Landestheater. Die Neueinstudierung von Richard Wagners „Meistersinger von Nürnberg“, die für Frei- tag, den 30. Oktober, vorbereitet wird, steht unter muskalli- scher Leitung von Generalmusikdirektor Ferdinand Wagner und unter hiesiger Leitung von Oberregisseur Otto Kraus. Die Hauptrollen sind wie folgt besetzt: Eva: Lily Wästermann; Magdalena: Viktoria Bremer-Hoffmann; Beckmesser: Karl- heins Löber; Hans Sachs: Franz Schuster; David: Hans Steg- fried; Walter Stolzing: Theo Strauß; Pogner: Dr. Hermann Wücherpennig.

Arbeiter-Jugend Arbeiter-Sport

Turnen und Sport

Redübungen

Nur Übung macht den Meister, und Beharrlichkeit führt zum Ziel. Beides gilt in hervorragender Weise auch vom Redturnen. Aber noch eins kommt hier, ebenso wie bei allen anderen Turnübungen, in Betracht, und das sind gute Vorbilder. Hat ein Turnverein beispielsweise das Glück, einige gute Redturner zu besitzen, die im Redturnen fleißig ihre Kräfte zeigen, dann werden durch ihr Beispiel auch andere Turngenossen angeregt, nachzueifern, und die „Redkämpfer“ vermögen durch Offenbarung dieses und jenes Tricks, der bei Gipfelturnübungen zum Gelingen führt, die Lernenden am besten zu unterstützen. Auch mit dem Hilfeleistung ist so: wer eine gefährliche Übung selbst tun kann, der ist naturgemäß am allerbesten imstande, einem anderen dabei helfend und unfallverhütend zur Seite zu sein.

Freilich kommen dabei auch Ausnahmen vor, als eben die besten Turner manchmal ganz schlechte Lehrmeister sind. Wer nun Gipfelübungen mit Erfolg tun will, der tut gut, zuvor die Übungen der Unter- und Mittelstufe schön und sicher zu erlernen. Die Aneignung tadelloser Haltung bei den leichteren Übungen bringt es mit sich, daß man auch später beim Kunstturnen die Eleganz nicht vergeblich sucht. Darin allein liegt ja das Ansehende und der Wert jeder Übung, daß sie eben mit vollendet schöner Haltung zur Ausführung gebracht wird. Denn es ist lobnender, eine nicht allzu schwere Übung in schöner Haltung auszuführen, als wie eine halberbrechtere Übung zwar zu bewältigen, aber mit minderwertiger Haltung zur Darstellung zu bringen. Wie anregend und wertvoll ist beispielsweise die sichere Beherrschung der Rippe in all ihren Ausführungs- und Verbindungsvarianten allein am Red. Ohne langweilige zu werden, kann der Mittel- bis Oberstufenkämpfer seiner Rippe die Rippe vorführen am niedrigen Red als „Lauf“, „Schleif“, „Anschweben“ und „Ansprungstippe“. Jede kann für sich die Ausgangsübung für Sprünge, Welle, Felan oder Redsprünge sein. Dabei kann die Rippe mit verschiedenen Griffarten gemacht werden und auch inmitten von zusammengefügten Übungen wiederkehren. Die richtige Freude macht das Üben aber erst nach Beherrschung der einfachen Rippe, weil nachher erstens leicht zu anderen Übungen anschließend daran übergegangen werden kann und zweitens die Rippe selbst noch eine Menge Formen und Abänderungen aufweist, die zu lernen für manchen noch eine harte Nutzt ist. Rippen mit allen möglichen Griffarten, mit Drehungen beim zweiten Vor- oder Rückschwung oder Drehungen gleich beim Anspringen und Anschwung usw. Eine Art Rippe verdient noch besondere Erwähnung, die Rippe aus dem Schwebegang rüchlinas und wölft auszuweichen lassen. Am Ende des Rückschwunges nachher sofort künftiges Ab- u. Rückwerten des Oberkörpers und Rippen in den Still rüchlinas. Eine Menge Übungen können im Anschluß daran gemacht werden.

Selbstredend sollen nicht in einemfort Rippen vorgeführt werden, wenn die Rippe Red hat, aber Wiederholungen in wechselnder Form mit verschiedenen Anfügungen und Abgängen an einem Tage, und Redsprünge oder Kraftübungen an anderen Tagen, das hält die Aufmerksamkeit und das Interesse der Rippe wach, und mit Bedienung verlassen die Turner den Schauplatz ihrer Taten nach der Übungsstunde.

Nächst der Rippe verdient die Schwungholme eine beachtende Beachtung. Sie ist die ideale Form, aus dem Streckgang am Red in den Still zu gelangen. Viele Vorbildungen zur Erlernung der Schwungholme sind nicht zu nennen. Grundbedingung ist dabei erziehbildendes, weites Schwungholen, entweder aus dem Hange, oder aus dem Still. Kräfteparend ist das Schwungholen aus dem Hange, wenn der Anspringer sofort in den Beugehange mit Vorhingen erfolgt und erst beim zweiten Vorhingen das hohe Beinbeugen und „Ausgeschlagen“ nach vorn geschieht. Wer das noch nicht richtig gelernt hat, wer mit dem Schwungholen noch auf dem Kriegsfuß steht, der soll erst das mal richtig lernen, und zwar in allen seinen Formen, ehe er sich an die Ausführung der Schwungholme heranmacht. Wenn aber erst das Schwungholen keine Schwierigkeiten mehr macht, dann ist die Sache bald gewonnen. Fortgesetzte Anspringungen eröffnen den Reizen, dann folgen Schwungholmen in den flüchtigen Still mit anschließendem Well- oder Felschwungholme oder Ueberhingen und schließlich die Schwungholme in den Still. Nachdem Schwungholme in den Schwungholme, in die Stillhänge, in das Sandhaken, oder Schwungholme mit Haken, Grätsche, Wende, Hänge oder Rechte. Wer das alles schon fertig bringt, dem wird auch die Schwungholme mit halber Drehung beim Vorhingen, und sofort ausstrecken, die Drehung am Ende, keine Unmöglichkeit mehr sein.

Bei der Rippe sowohl als wie auch bei der Schwungholme ist die völlige Streckung der Arme während des Rinsens und Stimmens Hauptbedingung. Auch die Haltung der Beine stets schön gestreckt und geschlossen gehalten werden. Der Vorturner soll die Fehler stets nennen, überhaupt ist es gut, wenn nicht nur der Vorturner, sondern die Gesamtheit der Turnenden sich bei ihren Übungen auf die gegenseitigen Fehler aufmerksam macht. Gerade bei Rippe und Schwungholme, die zu den schönsten Übungen unserer deutschen Turnens gehören, gerade bei denen sollte nichts durchgehen. So ist es ein oft zu bemerkender Fehler, den Anfänger machen, daß sie unter allen Umständen „hinan“ wollen. Was mit dem Schwungholen oder Abhaken nicht zu erreichen war, das versuchen sie jetzt zu erzwingen, indem sie alle Kräfte anstrengen und einarmig in die Höhe in den Still klommen. Das steht nun nicht allein sehr häßlich aus, es verführt auch leicht zu bösen Angewohnheiten, die nur sehr schwer wieder wegzubringen sind. Darum muß mit allem Nachdruck von vornherein dagegen gearbeitet werden.

Schießsport

Gastfischen des Karlsruher Arbeiterschützenvereins bei dem Rödeder Arbeiterschützenverein Kappelrodeder.

Am Sonntag, den 18. Oktober 1925 traf sich die Ortsgruppe Karlsruhe des Arbeiterschützenbundes Bezirk Baden an einem Gastfischen bei dem Rödeder Arbeiterschützenverein in Kappelrodeder. Der Empfang und die Aufnahme bei den Rödeder Arbeiterschützen war ein glänzender und zeigte auf das Beste das schöne Einvernehmen in unserer Bewegung. In dem Rödeder Arbeiterschützenverein hat unsere Sache einen starken Stützpunkt im Schwarzwald erhalten und hoffen wir, daß

alle noch abseits stehenden Schützenvereine sich unserem Bund anschließen.

Beim Gastfischen, das auf einer 15-Meter-Bahn in geschlossenen Raum mit Zimmerluken angetragen wurde, gewann jeder der Vereine 3 Ehrenschießen, der einheimische Verein außerdem einen silbernen Pokal. Die anschließende gefestigte Unterhaltung im Vereinslokal zum „Schlappen“, bei der die Familie unseres Wirtes, unser Genosse Epple, durch seine musikalischen wie auch leiblichen Genüsse (u. a. Rastanien) um Karlsruher Arbeiterschützen frohe Stunden bereite, gab der ganzen Veranstaltung ein festliches Gepräge. Unser Vereinskomitee, der „Käferbeiner“, verstand es auch, unsere Rödeder Arbeiterschützen zu unterhalten und trug viel zur Fröhlichkeit bei. Sportler. Grimm, der infolge beruflicher Verbindungen dem Bezirksschießsport erkrankt war, dankte in herzlichen Worten für die große Gastfreundschaft der Rödeder Arbeiterschützen und ihrem Wirtes nebst Angehörigen. Möge der verpöbte Gegenbesuch eben/ einen nachhaltigen Eindruck erwecken, zum Wohle und Gebelien der Arbeiter-Schützenbewegung Badens. Darum erhebt an alle, die noch außen stehen, der Ruf: herein in den Arbeiterschützenbund, es lebe der Schießsport. Freit Ziel!

Interessierten für den Arbeiterschießsport erhalten Auskünfte bei dem Bezirksleiter Gen. Weigeler, Karlsruhe, Bismarckstraße 56.

Wassersport

Der Wassersportverein Karlsruhe veranstaltete am Mittwoch im Städt. Heroldbad einen öffentlichen Schüler-Lebunaabend, welcher von den Kindern, sowie Eltern, sehr gut besucht war. Es tummelten sich über 100 Knaben und Mädchen im Wasser, jedoch ein Ueberbild bald unmöglich war. Ueberall war Leben und konnte man sehr gute Schwimmleistungen und Sprünge von 1 und 3 Meter Brett bewundern. Im Nichtschwimmerbecken waren verschiedene Wasserspiele, wie Reiterstechen, Schwimmen, sowie die Anfänger bei ihren Leistungen zu sehen. Der vorgeschriebene Reigen der Knaben sowie das Wasserballspiel am Schluß der Veranstaltung fanden allgemeinen Beifall. Aus der Veranstaltung ist zu ersehen, daß der Verein auf dem richtigen Weg ist die Gesundheit der Kinder zu heben und kann den Eltern nur empfohlen werden, ihre Kinder dem Wassersportverein zuzuführen.

Verschiedenes

Das nächste Opfer der SPD.

Die Beweise, daß sich die SPD, als nächstes Opfer ihrer Zellen- und Spaltungsstaktik die Arbeiter-Turn- und Sportvereinsbewegung herausgesucht hat, häufen sich immer mehr. In allen Kreisen, Bezirken, Gruppen und Vereinen des Bundes geht man an die Arbeit, sogenannten SPD-Sportaktionen zu bilden, um nachher, wie alle bisherigen Vorgänge ähnlicher Art in anderen Organisationen erfahrungsgemäß beweisen, den großen Coup feigen zu lassen. So wurden kürzlich die Arbeiter-Turn- und Sportvereine in Dresden zu einem „Informationsabend“ geladen. Was insbesondere mit den SPD-Fraktionen beabsichtigt ist, geht aus einer Entschließung hervor, die überall in derartigen Versammlungen vorgelegt wird: Spaltung! Zertrümmerung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, Erziehung einer neuen Fraktion der Arbeiter-Turn- und Sportvereine, die Arbeiter-Turn- und Sportvereine, die dem Bund nicht zum Tummelplatz der Rekruten der Moslawer Drabtschieber wird!

Jugend und Wahlarbeit

Resumierend auf unsere Notiz in der letzten Sportbeilage sehr Beteiligung der Jugend an der Wahlarbeit teilt uns die Zeitung der „Naturfreunde-Jugend“ mit, daß sich auch die Naturfreundejugend in sehr großer Zahl an der Wahlarbeit beteiligt hat. Wir stellen dies gerne und mit Freude fest und sei auch der Naturfreundejugend dasselbe Lob zuteil, das wir der Arbeiterjugend gesollt haben.

Jugendbewegung

Neue Forderungen zum Schutze der Jugend

Im zweiten Hauptteil der Verfassung, die sich das deutsche Volk am 11. August 1919 gegeben hat, steht inbezug auf die Presse: „Eine Zensur findet nicht statt...“ Auch sind zur Bekämpfung der Schund- und Schundliteratur sowie zum Schutze der Jugend bei öffentlichen Schaustellungen und Darbietungen gesetzliche Maßnahmen zulässig.“

Demnach ist es beabsichtigt ein neues Strafgesetz erlassen werden. Nach § 184 des heute noch geltenden Strafgesetzbuches wird mit Gefängnis oder Geldstrafe bestraft, wer unzüchtige Schriften oder Darstellungen verbreitet. Durch das Reichsgesetz vom 25. Juli 1900 — die sogenannte Lex Heinze — wurde der § 184a eingefügt, nach dem auch bestraft wird, wer Schriften, Abbildungen oder Darstellungen, die, ohne unzüchtig zu sein, das Schamgefühl anständig, verleben, einer Person unter 16 Jahren gegen Entgelt überläßt oder anbietet. Ähnliche Bestimmungen finden wir in der Reichsgesetzgebung. Die Vorschriften der Gewerbeordnung beschränken sich im wesentlichen auf den Gewerbebetrieb im Umherziehen. Sie haben sich bei dem Schutze der Jugend als nicht genügend erwiesen.

Schon 1914 hatte daher die Reichsregierung den Entwurf eines Gesetzes gegen die Schädigung der Jugend durch die Zurschaufstellung von Schriften, Darstellungen und Abbildungen vorgelegt, der für die Gewerbeordnung einen § 43a vorschlug: „Schriften, Darstellungen oder Abbildungen dürfen in Schaufenstern, in Auslagen innerhalb der Verkaufsräume oder an öffentlichen Orten nicht derart zur Schau gestellt werden, daß die Zurschaufstellung geeignet ist, Verneinung wegen sittlicher Gefährdung der Jugend zu erregen.“ Da dieser Entwurf den Widerspruch weiter Kreise hervorrief, wurde er nicht verabschiedet. Die Generalkommissionen bestimmten dann während des Krieges auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand, daß Druckschriften, die vom Verkehr im Umherziehen ausgeschlossen sind, im stehenden Gewerbe nicht feilgehalten, ausgekauft oder sonst verbreitet werden dürfen. Nach Wiederherstellung des Friedenszustandes wurde diese Regelung hinwiegend und deshalb wurde die Forderung nach einer gesetzlichen Regelung aufs neue erhoben.

Im Zusammenhang mit der Verabschiedung des Reichslichtspielgesetzes vom 12. Mai 1920 nahm die Nationalversammlung einstimmig die Entschließung an, „die Reichsregierung zu eruchen, die Ausarbeitung eines Gesetzeswurdes zur Bekämpfung der Schund- und Schundliteratur zu beschleunigen.“ Der Entwurf dazu liegt nun vor. Er sieht von einer

Bestimmung der Schund- und Schundliteratur ab, was es schwierig ist, eine Bestimmung zu finden, die allgemein, friedliebend und den praktischen Bedürfnissen entspricht. Die Bestimmung „Schundschriften“ sagt ja schon genug. Den Begriff „Schundschriften“ läßt der Entwurf unberührt. Die Bekämpfung der Pornographie ist grundsätzlich nicht einbezogen. Die Prüffelle kann aber ungeschindert im Einzelfall auf unzüchtige Schriften im Sinne des Reichsgesetzes abgeurteilt werden. Die „Schundschriften“ auf die Liste setzen, namentlich wenn diese Schriften schundmäßigen Inhalt haben und eine Gefährdung des Innern auf Grund der Entscheidung von Landesprüffellen unter Mitwirkung von Sachverständigen aus den Kreisen der Kunst und Literatur, des Buch- und Kunsthandels, der Jugendbewegung und der Volksbildung, und zwar muß jede der vier Gruppen zur Entschcheidung herangezogen werden. Der Ausschuss der Sachverständigen sind aus den Kreisen der Jugendbewegung auch Lehrer der öffentlichen Schulen zu berücksichtigen. Zur Aufnahme einer Schrift in die Liste ist die Zustimmung des Sachverständigen und von wenigstens drei Sachverständigen erforderlich. Als eine der ersten soll eine von der Hauptstelle zur Bekämpfung der Schund- und Schundliteratur aufgestellte Liste veröffentlicht werden, die die Willkürmäßigkeit im Ausschuss der Deutschen Volksbildungsvereine gegenüber vertretenen machenden Volksbildungsverbände aller Weltanschauungen gefunden hat. Vor ihrer Veröffentlichung findet noch eine Ueberprüfung durch den vom Gesetz vorgesehenen Ausschuss beim Reichsministerium des Innern statt. Da dieser Entwurf von großer Tragweite für unsere Jugend ist, sollte die Jugend dazu Stellung nehmen und sich durch ihre Vertreter möglichst viel Einfluß bei der Ausführung sichern.

Veranstaltungen der Arbeiterjugend

Sos. Arbeiterjugend Groß-Karlsruhe. Heute abend 8 Uhr Vortragabend des Arb.-Kontinentenbundes im Städt. Jugendheim. Thema: Kultur und Sozialismus. — Freitag abend 8 Uhr Vortragabend des Arb.-Kontinentenbundes im Städt. Jugendheim. Thema: Kultur und Sozialismus. — Samstag abend 8 Uhr Vortragabend des Arb.-Kontinentenbundes im Städt. Jugendheim. Thema: Kultur und Sozialismus. — Sonntag abend 8 Uhr Vortragabend des Arb.-Kontinentenbundes im Städt. Jugendheim. Thema: Kultur und Sozialismus. — Montag abend 8 Uhr Vortragabend des Arb.-Kontinentenbundes im Städt. Jugendheim. Thema: Kultur und Sozialismus. — Dienstag abend 8 Uhr Vortragabend des Arb.-Kontinentenbundes im Städt. Jugendheim. Thema: Kultur und Sozialismus. — Mittwoch abend 8 Uhr Vortragabend des Arb.-Kontinentenbundes im Städt. Jugendheim. Thema: Kultur und Sozialismus. — Donnerstag abend 8 Uhr Vortragabend des Arb.-Kontinentenbundes im Städt. Jugendheim. Thema: Kultur und Sozialismus. — Freitag abend 8 Uhr Vortragabend des Arb.-Kontinentenbundes im Städt. Jugendheim. Thema: Kultur und Sozialismus. — Samstag abend 8 Uhr Vortragabend des Arb.-Kontinentenbundes im Städt. Jugendheim. Thema: Kultur und Sozialismus. — Sonntag abend 8 Uhr Vortragabend des Arb.-Kontinentenbundes im Städt. Jugendheim. Thema: Kultur und Sozialismus.

Schach

Problem Nr. 16
A. Künze (Die Bodenst. 1919).
Matt in 3 Zügen

Schwarz

	a	b	c	d	e	f	g	h
8								
7								
6								
5								
4								
3								
2								
1								
	a	b	c	d	e	f	g	h

Weiße 7 Steine: K h 8, D g 1, T a 8, L b 4, S e 5 u. f 8, B e 8
Schwarze 9 Steine: K b 5, T h 2, S c 2 u. f 6, B b 5, d 6, e 6, f 2, h 3.
Lösung zu Nr. 15: 1. Le6 — T x e 6. 2. D g 1 — T x f 2. 3. S x e 6 matt. 1. ... — T g x e 6. 2. D a 7 — T x f 2. 3. S x e 6 matt.

Bücherschau

3. Konferenz zur Beantwortung von Fragen der arbeiterjugendlichen Jugendarbeit. 56 Seiten. Berlin 1925. Verlagsanstalt „Die Jugend“, 1,10 M. Ueber die Verhandlungen der arbeiterjugendlichen Jugendkonferenz liegt jetzt der gedruckte Bericht vor. Wertvoll daran ist besonders, daß das Referat von Ernst Niefisch über das Problem „Jugend und Beruf“ sowie die daran anschließende interessante Aussprache sehr ausführlich wiedergegeben sind. Doch auch die instruktiven Vorträge über die „Mitwirkung der Gewerkschaften über die Regelung des Lohnverhältnisses“ ist genügend Raum gewährt worden. Die Anschaffung dieses Büchleins kann deshalb nur warm empfohlen werden.

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 27. Oktober

Geschichtskalender

27. Okt.: 1553 Der Arzt und Antiquarier Michael Seruei in Genf verbrannt. — 1806 Napoleon zieht in Berlin ein. — 1922 Rücktritt des italienischen Kadnetts Diatta.

Darleinachrichten des Soz. Vereins Karlsruhe

Vorstandssitzung. Morgen Mittwoch abend 8 Uhr in der „Gambornushalle“ Poststraße 10.

Schweizertage in Karlsruhe

Im Anschluß an die Große Schweizer Kunstausstellung, die im Juli und August in Karlsruhe stattfand, und zur Ergänzung des Bildes, das sie vom künstlerischen Leben der Schweiz vermittelt, finden im November in der badischen Landeshausstadt noch mehrere künstlerische Veranstaltungen statt, die wohl geeignet sind, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern nun noch intensiver zu gestalten. Veranstalter sind, das Badische Landesmuseum, das Badische Konservatorium und verschiedene Karlsruher Vereine. Das Gesamtprogramm sieht die Aufführung von Schweizer Oper- und Konzertwerten vor, unter Beteiligung namhafter Schweizer Künstler; außerdem werden bekannte Schweizer Redner hierher kommen, um auf Einladung verschiedener Vereine Vorträge über die Eigenart und landschaftliche Schönheit ihres Landes zu halten. Aus dem Programm sei heute schon mitgeteilt, daß Mitte November im Badischen Landesmuseum die Erstausführung von Volkmar Andreas „Abenteuer des Capanova“ stattfindet, das Landesmuseum bereitet außerdem eine Morgenfeier vor, bei der Schweizer Dichtungen rezitiert werden. Einführende Worte u. a. r. besonderer Berücksichtigung von Konrad Ferdinand Meyer spricht dabei Dr. Karrodi-Zürich. Schweizer Lieder werden durch Selene Stock zum Vortrag gebracht. Neuere Schweizer Kammermusik wird an einem besonderen Abend des Berner Streichquartetts aufgeführt, das damit zum erstenmal hier spielen wird. In einem weiteren Konzert kommt die „Elegie“ von Othmar Schoed unter persönlicher Leitung des Komponisten und mit Felix Wolfel-Bern als Solist zur hierigen Erstausführung. Das Badische Konservatorium beteiligt sich mit einer Morgenveranstaltung, deren Vortragsfolge neben älteren Werken für Schachspielkritiker der „Frankfurter Zeitung“, Dr. Bernhard Siebold, Professor Jaeschke-Zürich, Professor Blocher, Dr. Treu und der Schweizer Dichter Hugenberg. Der erste Vortrag geht unter dem Namen: „Schweizer Tage“ zusammengefaßt. Veranstaltungen findet bereits am Montag, den 2. November, im Saal der Handwerkskammer (Prinz-Max-Palais) statt. Sein Thema lautet: „Ein Schweizer Dichter (Karl Spitteler)“. Veranstalter ist die Gesellschaft für geistigen Aufbau. Diese Veranstaltungen werden sicherlich dazu beitragen, das Verständnis für die Schweizer Kunst und Dichtung in den weitesten Kreisen zu vertiefen.

Vom Einzelhandel

Von der Handelskammer schreibt man uns: Der Einzelhandelsausschuß der Handelskammer Karlsruhe hielt am 20. Oktober d. J. eine Sitzung ab, die in Vertretung des am 2. Oktober d. J. in Karlsruhe verstorbenen Herrn Stadtrat Runkel-Karlsruhe, von Herrn Finkenzeller-Karlsruhe geleitet wurde. Den Verhandlungen wohnte auch Handelskammerpräsident Nicolai bei. Die Frage der Veranstaltung von Sonderverkäufen, die sich neuerdings zwecks Abnahme von Waren mehr und mehr eingebürgert haben, wurde eingehend erörtert. Wenn auch die Notwendigkeit nicht verkannt wurde, die Wünsche auf diesem Gebiete aus schärfer zu befähigen, so glaubte der Ausschuß doch, eine solche Einschränkung bzw. Begrenzung der Ausnahmeveranstaltungen zur Zeit noch nicht befürworten zu sollen; er war vielmehr der Ansicht, die Bekämpfung durch entsprechende Bindungen der seitens der betriebl. Sachorganisationen des Einzelhandels zu erfolgen wären und die sich in Baden bereits auf dem Gebiet der Bekleidungsindustrie geltend machen. Herr Rudolf Duao Dietrich-Karlsruhe berichtete über die letzte Sitzung des Einzelhandelsausschusses des Deutschen Industrie- und Handelsvereins. Am Vorderrand der Beratungen stand die Frage der Preisabsenkung im Einzelhandel. Hierzu wurde eine längere Erörterung geführt, in der der leitende Einzelhandelsrat trotz der Tatsache, daß die Gründe der gegenwärtigen Preissteigerung weit überwiegend auf Gebieten liegen, die der Einzelhandel so weit wie gar nicht zu beeinflussen in der Lage ist, den ernsten Willen bekundete, an allen durchführbaren Maßnahmen zur Senkung der Preissteigerung mitzuarbeiten. An dem erachtet die dringende Mahnung, vornehmlich durch Abbau der öffentlichen Kosten, durch strenge Einschränkung der Ausgaben aller öffentlichen Verwaltungen und durch den Abschluß geeigneter Handelsverträge seinerzeit zur Schaffung der Grundelemente beizutragen, auf denen die deutsche Volkswirtschaft in eigener Tätigkeit sich erneuern kann. In gleicher Weise wird der Einzelhandelsausschuß des Deutschen Industrie- und Handelsvereins wie auch der Einzelhandelsausschuß der Handelskammer Karlsruhe die in unverantwortlicher Weise gegen den gesamten Einzelhandel erhobenen Vorwürfe als eines verteuerten und unproduktiven Zwischenhandels mit Entschiedenheit zurückweisen.

Weitere Beratungsgegenstände des Einzelhandelsausschusses des Deutschen Industrie- und Handelsvereins waren: Verhältnisse des Einzelhandels zu den landwirtschaftlichen Genossenschaften, Baumhandel, Wareneinzelhandel auf den Bahnhöfen und auf den Straßen außerhalb der geschlossenen Ladeneinrichtungen für die Eintragung des Einzelhandels Nicolai barocke, auch die Handelskammer Karlsruhe schon seit langem im Sinne der Wünsche des Einzelhandels eingehend mit Erregung bearbeitet hat. Zu der in Aussicht genommene Reform des Reichswirtschaftsrates erklärte der Ausschuß die Zustimmung nur eines Vertreters für den Einzelhandel als eine vollkommen ungenügende und in keiner Weise der Bedeutung des Einzelhandels entsprechende Vertretung.

(2) Der Dichtervortrag des Fremdenlegationsrats Kirshofmann anwesend, namentlich Jugendliche, für die der Name Karlsruher mit dem Schimmer der Romantik umgeben ist. Der Vortrag, bellagte, eine sympathische Erscheinung in den 30er Jahren Deutschlands an der Fremdenlegationsreise, wodurch er gewonnen sei, immer wieder über seine Ergebnisse bei dieser Truppe berichten, obwohl er keinen Wert auf den Titel Fremdenlegationsrat lege. Dann erzählte er sachlich, lustlos, ohne rhetorische Mittel, unabsichtlich auf dem Podium hin und her gehend, seine Abenteuer, die er zu bestehen hatte, um zu Beginn des Krieges aus dem afrikanischen Busch an die deutsche Front in

Frankreich zu kommen. Um dies Ziel zu erreichen, ließ er sich in der Legion aufnehmen. In der Champagne plügte ihm der gefahrvolle Ueberlauf, wobei er verwundet, sein Begleiter getötet wurde. Im Verlauf des Krieges wurde er von den Franzosen gefangen genommen, zum Tode verurteilt, infolge besonderer Gütesumstände aber zu Zwangsarbeit begnadigt. Mutig und auf seinen guten Stern vertrauend, unternahm er die Flucht, die ihn, den Todesgehabten, endlich wieder in die Heimat führte. Im zweiten Teil seines Vortrages schilderte Herr Kirshofmann die Reisen in Persien. Er hatte den Transport von Spinn- und Webmaschinen nach einer perfekten Textillabrik übersehen. Schwere Lasten, deren Lösung reich war an unvorhergesehenen Schwierigkeiten und Mühen, wurde er durch die Fahrt, an der sich 15 Personen und führte durch den Lastauto von Berlin aus unternommen, wurde durch den Unfall ins Innere Persiens, wobei sich Gelegenheiten bot, viel Fremdarbeit zu leisten und im Bilde festzuhalten. So war Herr Kirshofmann in prächtigen Landschaften, die verschiedensten Volkstypen und Würdevoller zu zeigen. Mögen wir mit Kuppeln aus massivem Golde, seltsam gebaute Brücken, schauerhafte Straßen, ungewohnte Bäume, aber auch einzigartige Landschaftsbilder. Herr Kirshofmann seinen 2 1/2 stündigen, äußerst interessanten Vortrag, für dessen Vermittlung man der Konzertdirektion Fritz Müller dankbar sein muß, mit dem Hinweis, daß Persien uns nicht nur starke Sympathien entgegenbringe, sondern auch für die deutsche Industrie ein empfänglicher Boden sei.

(1) Die Geflügelpest Rheinbaden schreibt uns: Es war schon längere Zeit bekannt, daß in Darzlanen größere Bestände an Gänzen, Enten und Hühnern eingingen. Ende September wurden verschiedentlich verendete Tiere an unserer Geflügelpest Rheinbaden vorbei durch die Alb heruntergeschwemmt. Da bei uns am Samstag, den 26. und Sonntag, den 27. September pöbellich 5 Enten und 1 Gans eingingen, haben wir Gans an das Tierärztliche Institut Freiburg zur Feststellung der Todesursache geschickt. Wir belamen Mittwoch, den 30. September, von Herrn Bezirksarzt Dr. Gerspach die Nachricht, daß als Todesursache die Geflügelcholera festgestellt wurde. Samstag, den 3. Oktober, wurde dann von Seiten des Bezirksamtes unsere Geflügelpest Rheinbaden gesperdet und diese Sperre in den Tageszeitungen amtlich bekanntgemacht. Durch sofortige gründliche Desinfektion hatten wir keine weiteren Erkrankungen und Eingänge zu verzeichnen. Inzwischen ist die Sperre für den Rheinbaden wieder aufgehoben worden. Auf unser Vorstellwerden am 5. Oktober beim Bezirksamte erfolgte erst am 10. Oktober dann die Befreiung der Sperre, die im Darzlaner „Lokalanzeiger“ bekanntgegeben worden; in den Karlsruher Zeitungen ist von Seiten des Bezirksamtes bis heute noch keine Bekanntmachung erfolgt. Es ist einfach unverständlich, wie einige Wochen lang in einem Ort wie Darzlanen, möglicherweise auch anderswo, wertvolles Geflügel eingehen konnte, ohne daß die Behörden, denen diese Eingänge bestimmt bekannt werden mußten, da man allgemein davon sprach, eingegriffen haben. Durch diese Nachlässigkeit konnte es möglich sein, daß die sehr gefährliche Geflügelcholera auch in unserem ca. 1 Kilometer entfernten liegenden Ort unser Geflügel am Rheinbaden eingeschleppt wurde und zwar dadurch, daß Kadaver verendete Tiere durch die Alb hindurchgeschwemmt wurden und unsere Tiere durch die Giftpflanze aufnehmen konnten. Unverständlich ist ferner, daß nachdem man bei einer am 5. 10. abgeleiteten Gans starke Cholera feststellte — die Sperre erst am 10. 10. bekanntgegeben wurde und zwar nur in dem Raum und nur in Darzlanen geleitet, „Darzlaner Lokalanzeiger“. Sie hätte mindestens in derselben Form wie die Bekanntmachung für die Geflügelpest Rheinbaden — in einer Karlsruher Zeitung erfolgen müssen, um für die Umgebung genügend Warnung zu sein. Wir möchten einmal folgendes in Erwägung ziehen: Ein ähnlicher Fall kommt in der Nähe der Geflügelpest Rheinbaden vor, in der wir tauende von wertvollen Tieren aufziehen. In der Gegend dort wäre, bei unsern dortigen Beständen, bedeutend höher wie am Rheinbaden. In einem solchen Falle wäre die Behörde für den Ort, der Schaden überhand nimmt, verantwortlich — aber wie ist der Schaden überhaupt wieder auf zu machen, der der gesamten Geflügelpest, heute einem wertvollen Teil unseres Viehbestandes, entsteht? Wir hören aus Darzlanen, daß einzelnen Familien bedauerlicherweise ganze Bestände eingegangen sind. Der Schaden ist sehr groß. Er wäre noch größer, wenn nicht die Leitung unserer Geflügelpest eingegriffen hätte. Man sieht also, hier sofort den Unterschied zwischen rationaler und weniger rationaler Geflügelpest in der Tatsache, daß in den Beständen der Geflügelpest mit ihren Hunderten von wertvollen Tieren sofort nach dem einsetzenden Einfall und den daraufhin erfolgten Maßnahmen, die Krankheit nicht weiter um sich greifen hat, während in den Fällen der Kleinrentenlöhler die gleiche Krankheit in vielen Fällen sich ganz verheeren auswirkt hat. Hier ist ein dankbares Feld für die Geflügelpestverein, aufzuklären zu wirken.

(2) Stiftungsfest des Gesangsvereins „Lassalla“. Der Gesangsverein Lassalla gibt am Samstag, den 7. November, abends 8 Uhr im großen Saale der Festhalle anlässlich seines 31. Stiftungsfestes ein Konzert mit einem reichhaltigen, künstlerischen Programm. Zur Mitwirkung wurden Frä. Mattes, Pianistin am Bad. Landeskonseratorium und Herr Theo Strauß, Sologänger am Bad. Landesbühnenbühnen. Der Kartenverkauf hat bereits begonnen. Alles Nähere ist aus dem Inseratenteil ersichtlich.

Badisches Landesbühnen. In der Neuenstudierung von Wagners „Meistersinger von Nürnberg“, die für Freitag, den 30. Oktober angelegt sind, wirken in den Chören der „Festhalle“ im dritten Akt freundschaftlich eingeladenen Herren und Damen des Badvereins und des Lehrervereins mit in einer Gesamtstärke von über 200 Personen.

Der Bach-Beethoven-Zirkus von Emma Darmstadt, Pianistin und Lehrerin am Musikischen Konservatorium, nimmt heute Dienstag abend 8 Uhr im Saale der „Bier-Abendzeiten“ (Gebelstraße 21) seinen Anfang. Außer 6 Präludien und Fugen aus dem 2. Teil des „wohltemperierten Klaviers“ von Bach kommt die Sonate Op. 10 Nr. 2 von Beethoven zur Aufführung. Karten sind außer bei Doert, Müller und Tafel auch noch am Saaleingang zu haben.

Der Karlsruher Frauenbund veranstaltet am Mittwoch, 28. Oktober, nachmittags 4 Uhr, im „Räumenaden“ einen Vortrag über „Bereicherung der Hauswirtschaft“. Die Vortragende, Frau Lucie Maras, die schon früher sehr gute Vorträge bei uns hielt, wird ihre Ausführungen mit praktischen Anleitungen verbinden. Sie steht über Hausfrau mit ihrem erfahrenen Rat in schwierigen Fällen bereit zur Verfügung. Die Veranstaltung wird für jede Hausfrau von großem Interesse sein und wird mancherlei nützliche Anregungen enthalten.

(3) Aus der Bewegung der Arbeiter-Abteilungen. Im Auftrag des Bundesvorstandes des Deutschen Arbeiter-Abteilungenbundes unternimmt Genosse Penner, Redakteur am „Volkshorn“ in Weis, gegenwärtig eine Agitationsstour durch Deutschland und wird am heutigen Abend 8 Uhr in einer von der hiesigen Ortsgruppe im Saalgebäude einberufenen Versammlung über „Kultur und Sozialismus“ sprechen. Es dürfte genügt für jeden Partei- und Gewerkschaftsangehörigen von

Interesse sein, die Ausführungen des Genossen Penner, der das erwähnte Thema vom Standpunkte der Arbeiterbewegung behandelt wird, anzuhören. Nach Schluß des Vortrages ist wie üblich freie Aussprache, jedoch auch gegenseitige Ansichten zu Worte kommen können. Sämtliche Partei- und Gewerkschaftsangehörigen sind eingeladen.

Badisches Konservatorium für Musik. Um schulentlassenen Mädchen die Möglichkeit zu geben, sich gesanglich und musikalisch zu bilden, richtet die Singhule des Bad. Konservatoriums einen zweiten Mädchen-Abendkurs ein. Der Lehrgang umfaßt Singschulung, Klavier, Notenlesen etc. und Pflege des ein- und mehrstimmigen Liedes. Das Schulgeld beträgt 15 M. jährlich. Anmeldungen im Sekretariat des Bad. Konservatoriums für Musik, Sofienstraße 43.

Bachverein. Die glänzende Aufnahme der am vergangenen Montag zur Aufführung gebrachten „Großen Messe B.-Moll“ von Anton Brudner hat dem Bachverein viele schriftliche und mündliche Anerkennungen gebracht. In diesen wurde ausnahmslos die Wiederholung des Konzerts gefordert. Um das hervorragende Werk weiten Schichten der Bevölkerung zugänglich zu machen, wird am Mittwoch, den 4. November ds. J., abends halb 8 Uhr in der Festhalle eine Wiederholung stattfinden. Die Eintrittspreise werden so gehalten sein, daß es jedem Einzelnen möglich ist, sich Anton Brudners bedeutendes Chorwerk anzuhören.

Karlsruher Polizeibericht vom 27. Oktober

Selbsttötung. Die 44 Jahre alte Ehefrau eines Monteurs im Stadtheil Mühlburg hat sich am 26. 10. in ihrer Wohnung aus unbekanntem Grunde erhängt.

Messerstecherei. Der wegen der Messerstecherei in der Nebenaustraße gefaschte 33 Jahre alte Fügeur konnte von der Polizei in Landau festgenommen werden. Festgenommen wurden: Ein Maler von Freiburg, der von der Staatsanwaltschaft Freiburg wegen Diebstahls und Verletzung gefascht wurde, vier Personen wegen Fahvergehens, drei Personen wegen Verletzungen gegen die Bestimmungen der Gewerbeordnung, ferner 12 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Aus den Vororten

Aus Grünwinkel schreibt man uns: In recht erfreulicher Weise trägt man heute dem Gesamtverkehr besonders dadurch Rechnung, daß an verkehrsreichen Straßenkreuzungen eine Verkehrs Polizei angeordnet wurde. Es wäre nun angebracht, diese so gut bewährte Verkehrsrichtung auch auf die Hauptverkehrsstraßen zur Stadt auszuweiten. Eine recht gefährliche Stelle ist die Ecke der Durmersheimer- und Zepelinstraße im Vorort Grünwinkel. Diese Hauptverkehrsstraße von Karstadt und dem Badener Oberland her passieren täglich Hunderte von Automobilen und Motorrädern, welche zum Teil geradeaus fahren, ein großer Teil jedoch den kürzeren Weg zur Stadt in die Zepelinstraße einbiegen. Da nun die Zepelinstraße zu der sehr verkehrsreichen Durmersheimerstraße im rechten Winkel steht und von Autos die Kurve ziemlich scharf genommen werden muß, so ist diese Stelle sehr gefahrvoll und sind auch schon einige Auto- und Motorradunfälle zu verzeichnen. Hier wäre es nun angebracht, an dieser Stelle einen Verkehrsordner anzustellen oder aber auf erforderliche Entfernung entsprechende Warnungstafeln anzubringen. Zu weiteren Bedenken über die Verkehrsverhältnisse geben nun folgende Punkte Anlaß: In Entfernung von etwa 50 Meter von der Zepelinstraße münden die Bahnhöfe Karlsruher Kreuz-Darzlanen sowie Karlsruhe-Durmersheim im Bogen in die Durmersheimerstraße ein. Trotzdem eine Warnungstafel etwas abseits im Bahnhöfen vorhanden ist, so scheint dieselbe bei abgehendem Licht doch nicht rechtzeitig ersichtbar zu sein, denn fast täglich kommt es vor, daß noch nicht ortskundige Autofahrer in den Bahnhöfen bei Nacht hineinfahren und dann wieder zurück müssen. Auch der am Garstedt Zepelin- und Durmersheimerstraße stehende Wegweiser führt zu Wünschen über. Die Schrift ist zu klein und veraltet, daß ein Autofahrer diese bei abgehendem Licht auf die Entfernung zum event. erforderlichen Einbiegen unmaßstäblich erkennen kann. So ist es denn nachts schon wiederholt vorgekommen (selbst auch am hellen Tage), daß Autos diese Stelle überfahren haben, dann wieder umkehren müssen und nachts dabei buwen, daß die Anwohner in Aufregung versetzt werden und glauben, es sei ein Unfall geschehen. Will man nun den Verhältnissen auch in dieser Hinsicht gerecht werden, so wäre es angebracht, daß an dieser Stelle möglichst grobe, nachts von innen beleuchtete Wegweiser angebracht werden, wie dies nicht nur in anderen Großstädten, sondern auch in vielen Kleinstädten der Fall ist. Die Auto- und Motorradfahrer, die Anwohner dieser Verkehrsstraße sowie die gesamte Bevölkerung würde für diese Verkehrsrichtung gewiß recht dankbar sein. Dr. K.

Die zu 4 Seiten
40 bis 42 Seite
Bergungsbahnen haben unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufnahme
oder werden zum Neuanstellungspreis berechnet.

Vereinsanzeiger Bei 8 u. mehr Seiten
bei 16 u. mehr Seiten
Bergungsbahnen haben unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufnahme
oder werden zum Neuanstellungspreis berechnet.

Karlsruhe. Sängerbund „Bormärts“. Morgen Mittwoch abend 8 Uhr Vorstandssitzung in der „Deutschen Erbe“. 5884 Naturfreunde — Fr. Gr. Mühlburg. Mittwoch, 28. d. M., 8 Uhr in der Festhalle „Fisch“ Besammlung mit Vorträgen. Mühlburger Musiker haben zu erscheinen. (2882) Die Verwaltung.

Durlach. (Sozialdem. Partei, Kathausaktion.) Morgen Mittwoch abend Punkt 8 Uhr Fraktionsführung im Rathaus, Zimmer 1. 1046 Der Vorstand.

Veranstaltungen des heutigen Tages

Bad. Landesbühnen: „Kapitan Brachbunds Bekämpfung.“
Bier Jahreszeiten: Abends 8 Uhr Bach-Beethoven-Zirkus
1. Abend.
Kaffe Bauer: Konzert mittags und abends.
Reifens-Bildspiele: Anna-Lisa von Dessau. Das deutsche akademische Olympia.
Palast-Bildspiele: Schwedenblut. Fatto als Reifender.
Koloheum: Täglich abends 8 Uhr „Darum ist am Rhein so schön“.
Landesgewerbeamt: Betriebstechnische Ausstellung vormittags von 9-12 Uhr und nachmittags von 2-6 Uhr.
Wellfing: Ennen des Rovers. Seines Glüdes Schied.
Uniontheater: Gesellschaftsland. Du sollst nicht beschreiben deines Nächsten Weib.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Todesfälle. Maria Dauf, alt 38 Jahre, Ehefrau des Josef Dauf, Monteur. Josef Albert, Hafnermeister, Gemann, alt 69 Jahre. Peter Huber, Bäckereibesitzer, Gemann, alt 68 Jahre. Reinhard Seib, Turmbauarbeiter, Gemann, alt 43 J. Wilhelm Reichert, Former, Witwer, alt 30 Jahre. Dittlie Länale, alt 51 Jahre, Ehefrau von Franz Länale, Malermeister. Luise Verlan, alt 61 Jahre, Ehefrau von Heinrich Verlan, Reichsbantobergeleitschüler.

Gewerkschaftliches Zur Lohnbewegung der Arbeiterschaft in den Tüten- und Papierfabriken

Die Arbeiterschaft in den Tüten- und Papierwarenfabriken geht zum offenen Kampf über. ...

Es ergeht an alle Arbeiter und Arbeiterinnen der Tüten- und Papierwarenfabriken die dringende Aufforderung, ihre Kollegen und Kolleginnen in diesem Kampfe zu unterstützen ...

Der Verband der Buchbinder und Papierarbeiter — Gau Hessen und Nals —, Bezirk Mittelbaden.

Schiedsspruch für die Mannheimer Angestellten

Der Schlichter für Baden hat den Schiedsspruch gegen das Kartell der Mannheimer Arbeitgeberverbände (General-Tarif) für verbindlich erklärt.

Die Gewerkschaften nach dem Kriege

Ein Buch von Richard Seidel, Verlag J. S. W. Dietz Nachf., Berlin S.W. 68. Preis Ganzleinen 6 Mark.

Durch die 1918 eingetretene Aenderung der Staatsform und der sozialen Machtverhältnisse erwachsen auch den Gewerkschaften neue Probleme, die eine grundlegende Veränderung ihres Aufgabenspektrums bedingten.

Es ist unmöglich, in einer kurzen Würdigung des Seidelschen Buches all die Fülle von Problemen auch nur anzudeuten, die vom Verfasser, gegründet auf die intime Kenntnis der Tatsachen, in vorzüglicher Darstellung behandelt werden.

Seidels Buch muß jeder im Wirtschaftsleben stehender gelesen haben. ...

Aus der Stadt Durlach

Zum Wahltag

Trotzdem auch hier in der Woche vor der Wahl eine bisher unerhörte Versammlungsagitation entfaltet wurde ...

Der Wahltag selbst ging sehr ruhig vorüber. Proportionalbewerben sah man keine. Die Wahlbeteiligung war mit 66,1 Proz. zwar die niedrigste seit Jahrzehnten ...

Freundschaft. (Sozialistische Kindergemeinschaft.) Die Mitglieder aus den Klassen 4, 5 und 6 kommen am Mittwoch, 28. Oktober, nachmittags 3/4 Uhr bei Genosse Stiegele zusammen.

Bildervereinigung „Das sexuelle Problem“. Etwas nächtliches wird der am Freitag und Samstag im Saale des Gasthauses zur „Blume“ in Durlach stattfindende Bildervereinigung über „Das sexuelle Problem“ mit 100 Bildern bringen.

Gerichtszeitung

Ein außergewöhnlicher Fall von Unterhaltspflicht beschäftigte am Donnerstag die Strafkammer in Freiburg als Berufungsgericht. Der seit Jahren von seiner Frau getrennt lebende Fabrikarbeiter Peter Vierholzer aus Brombach war im Oktober 1924 vom Bezirksamt Vörsach aufgefördert worden, für seine Frau einen Unterhaltsbeitrag von monatlich 10 M. zu leisten.

Letzte Nachrichten Hochverräterische Demonstration in Bayern

München, 26. Okt. Aus Demonstration gegen das Verbot des Reichswehrministeriums betr. Verbot der Reichswehrverbände vor dem Kronprinz Rupprecht veranfaßte der Heim- und Arbeiterbund am Sonntag in Kolbenmoor eine sogenannte Bannerparade, an der umgekehrt Kolbenmoor sich beteiligten.

Diese Veranstaltung ist durch die auf ihr gehaltenen Reden zu einer hochverräterischen geworden. Wird sich der Oberreichsanwalt zum Einschreiten bereit finden?

Reichstagsabg. Genossin Bartels †

Berlin, 26. Okt. Die sozialdemokratische Reichstagsabg. erkrankte für den Wahlkreis Süd Hannover-Braunschweig, Elise Bartels, ist gestern im Alter von 45 Jahren gestorben.

Erfolgreiche Stadtverordnetenwahlen

Landshut a. W., 26. Okt. (Eigener Dienst.) Hier erfolgten am Sonntag die Neuwahlen zum Stadtverordnetenkollegium. Der Ausgang zeigt der Wähler der Sozialdemokratie und den Rückgang der Rechtsparteien. Es erhielten: Die Demokraten 764, Zentrum 576, Sozialdemokraten 6283, Kommunisten 925 und die gemeinschaftlich aufgetretenen Rechtsparteien 7517 Stimmen.

Das amtliche Ergebnis der Berliner Wahl

Berlin, 26. Okt. Die Zahl der Wahlberechtigten beträgt 2.935.998. Von den gültigen Stimmen erhalten: Sozialdemokratische Partei 604.704, Deutschnationale Volkspartei 555.326, Deutsche Volkspartei 111.432, Kommunisten 347.882, Deutsche Demokratische Partei 111.961, Deutsche Wirtschaftspartei 73.264, Zentrum 63.265, U.P. 14.608, Deutschnationale Arbeitspartei 27.534, Deutschnationale Partei 25.200, Evangelischer Gemeinschaftsbund 17.161, Arbeiterpartei 627, Deutschnationaler Bund der Hauswirte 147, Sparerbund 4101, Nationalliberaler Reichspartei 1309, Deutsche Mittelstandspartei 2479, Deutsche Arbeiterpartei 554, Nationale Wirtschaftliche Vereinigung 648, Entschlossene Demokraten 164, Partei für Mieterrecht und Bodenreform 1249.

Beendigung des Berliner Gemeindearbeiterstreiks

Berlin, 26. Okt. Der Lohnstreit zwischen dem Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter und den Berliner Städtischen Elektrizitätswerken ist beendet. Das Schiedsgericht entschied mit Wirkung ab 5. Oktober und mit Geltung bis zum 31. Dezember 1925 dahin, daß auf die Stundenlöhne der in den Elektrizitätswerken beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen eine Lohnserhöhung von 3 Proz. entricht. Die Entscheidung ist endgültig und für beide Parteien bindend.

unter Vorsitz des Schlichters Wiffell ein neues Schiedsgericht zusammenzutreten, um eine Entscheidung zu fällen.

Lohnverhandlungen im Ruhrbergbau

Essen, 26. Okt. Bei den heutigen Verhandlungen wurden von den Bergarbeiterverbänden eine Lohnserhöhung um 15 Proz. beantragt. Wie zu erwarten war, sind die Verhandlungen ergebnislos verlaufen, da die Arbeitgeber erklärten, eine Lohnserhöhung unter keinen Umständen gewähren zu können.

Der griechisch-bulgarische Konflikt

Sofia, 26. Okt. Die bulgarische Telegramen-Agentur meldet über die Lage im Konfliktgebiet: Im Verlauf des vergangenen Nacht haben die Griechen in Mithras zahlreiche Deserteure und auch die Stadt Petritsch erneut unter Kontrolle genommen. Ein weiterer Einwohnervon Petritsch wurde verwundet. Gestern haben die Griechen die neu angelegte Flüchtlingsabfuhr Monolichono in Brand gesteckt.

Paris, 26. Okt. (Ein. Bericht.) Unter Vorsitz des französischen Außenministers Briand ist am Montag nachmittags um 5 Uhr der Völkerbundrat in Paris zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten, um den griechisch-bulgarischen Konflikt beizulegen.

Entscheidung des Völkerbundrats. In der Entscheidung des Völkerbundrats über den griechisch-bulgarischen Grenzkonflikt werden die Vertreter der beiden Regierungen aufgefordert, die notwendigen Maßnahmen zu treffen, daß die militärischen Operationen eingestellt werden und die Truppen sich hinter die Grenze zurückziehen.

Nationalratswahlen in der Schweiz

Großer Sieg der Sozialisten — Die Sozialdemokratie jetzt zweitstärkste Fraktion — Starker Rückgang der kommunistischen Stimmen — Das Ausländergesetz angenommen.

Genève, 26. Okt. (Ein. Bericht.) Die am Sonntag in der Schweiz stattfindenden Wahlen zum Nationalrat erbrachten einen erfreulichen Aufschwung der Sozialdemokratie.

Es handelt sich bei dem Fremdenrecht um ein vom Parlament bereits angenommenes Gesetz, das die endgültige Entscheidung über Ein- und Ausreise von Ausländern, Aufenthalt und Niederlassung in der Schweiz in Zukunft durch die Bundesversammlung bzw. der Völkervereinigung anweist.

Es handelt sich bei dem Fremdenrecht um ein vom Parlament bereits angenommenes Gesetz, das die endgültige Entscheidung über Ein- und Ausreise von Ausländern, Aufenthalt und Niederlassung in der Schweiz in Zukunft durch die Bundesversammlung bzw. der Völkervereinigung anweist.

Es handelt sich bei dem Fremdenrecht um ein vom Parlament bereits angenommenes Gesetz, das die endgültige Entscheidung über Ein- und Ausreise von Ausländern, Aufenthalt und Niederlassung in der Schweiz in Zukunft durch die Bundesversammlung bzw. der Völkervereinigung anweist.

Es handelt sich bei dem Fremdenrecht um ein vom Parlament bereits angenommenes Gesetz, das die endgültige Entscheidung über Ein- und Ausreise von Ausländern, Aufenthalt und Niederlassung in der Schweiz in Zukunft durch die Bundesversammlung bzw. der Völkervereinigung anweist.

Es handelt sich bei dem Fremdenrecht um ein vom Parlament bereits angenommenes Gesetz, das die endgültige Entscheidung über Ein- und Ausreise von Ausländern, Aufenthalt und Niederlassung in der Schweiz in Zukunft durch die Bundesversammlung bzw. der Völkervereinigung anweist.

Es handelt sich bei dem Fremdenrecht um ein vom Parlament bereits angenommenes Gesetz, das die endgültige Entscheidung über Ein- und Ausreise von Ausländern, Aufenthalt und Niederlassung in der Schweiz in Zukunft durch die Bundesversammlung bzw. der Völkervereinigung anweist.

Es handelt sich bei dem Fremdenrecht um ein vom Parlament bereits angenommenes Gesetz, das die endgültige Entscheidung über Ein- und Ausreise von Ausländern, Aufenthalt und Niederlassung in der Schweiz in Zukunft durch die Bundesversammlung bzw. der Völkervereinigung anweist.

Es handelt sich bei dem Fremdenrecht um ein vom Parlament bereits angenommenes Gesetz, das die endgültige Entscheidung über Ein- und Ausreise von Ausländern, Aufenthalt und Niederlassung in der Schweiz in Zukunft durch die Bundesversammlung bzw. der Völkervereinigung anweist.

Es handelt sich bei dem Fremdenrecht um ein vom Parlament bereits angenommenes Gesetz, das die endgültige Entscheidung über Ein- und Ausreise von Ausländern, Aufenthalt und Niederlassung in der Schweiz in Zukunft durch die Bundesversammlung bzw. der Völkervereinigung anweist.

Es handelt sich bei dem Fremdenrecht um ein vom Parlament bereits angenommenes Gesetz, das die endgültige Entscheidung über Ein- und Ausreise von Ausländern, Aufenthalt und Niederlassung in der Schweiz in Zukunft durch die Bundesversammlung bzw. der Völkervereinigung anweist.

Es handelt sich bei dem Fremdenrecht um ein vom Parlament bereits angenommenes Gesetz, das die endgültige Entscheidung über Ein- und Ausreise von Ausländern, Aufenthalt und Niederlassung in der Schweiz in Zukunft durch die Bundesversammlung bzw. der Völkervereinigung anweist.

Es handelt sich bei dem Fremdenrecht um ein vom Parlament bereits angenommenes Gesetz, das die endgültige Entscheidung über Ein- und Ausreise von Ausländern, Aufenthalt und Niederlassung in der Schweiz in Zukunft durch die Bundesversammlung bzw. der Völkervereinigung anweist.

Es handelt sich bei dem Fremdenrecht um ein vom Parlament bereits angenommenes Gesetz, das die endgültige Entscheidung über Ein- und Ausreise von Ausländern, Aufenthalt und Niederlassung in der Schweiz in Zukunft durch die Bundesversammlung bzw. der Völkervereinigung anweist.

Es handelt sich bei dem Fremdenrecht um ein vom Parlament bereits angenommenes Gesetz, das die endgültige Entscheidung über Ein- und Ausreise von Ausländern, Aufenthalt und Niederlassung in der Schweiz in Zukunft durch die Bundesversammlung bzw. der Völkervereinigung anweist.

Es handelt sich bei dem Fremdenrecht um ein vom Parlament bereits angenommenes Gesetz, das die endgültige Entscheidung über Ein- und Ausreise von Ausländern, Aufenthalt und Niederlassung in der Schweiz in Zukunft durch die Bundesversammlung bzw. der Völkervereinigung anweist.

Es handelt sich bei dem Fremdenrecht um ein vom Parlament bereits angenommenes Gesetz, das die endgültige Entscheidung über Ein- und Ausreise von Ausländern, Aufenthalt und Niederlassung in der Schweiz in Zukunft durch die Bundesversammlung bzw. der Völkervereinigung anweist.

Es handelt sich bei dem Fremdenrecht um ein vom Parlament bereits angenommenes Gesetz, das die endgültige Entscheidung über Ein- und Ausreise von Ausländern, Aufenthalt und Niederlassung in der Schweiz in Zukunft durch die Bundesversammlung bzw. der Völkervereinigung anweist.

Kleine badische Chronik

Mannheim. Die Polizeidirektion kündigt eine allgemeine Verleumdungsklage gegen die Ratten an, die Anfang November erfolgen soll.

Mannheim. Ein 68 Jahre alter Taubstummer hat gegen einen Luftschiffbauingenieur, wurde zu Boden geworfen und erheblich verletzt. Lebensgefahr besteht nicht.

Freiburg. Verunglückt. Beim Rangieren verunglückte im Laufe des letzten Sonntags der an hiesigen Hauptbahnhof tätige Rangierer Vogel aus Denslingen. Der Verunglückte hat in der Klinik Aufnahme gefunden.

Freiburg. Eine Stoffdiebstahlsklaffäre hat hier weite Kreise gezogen. Bevor die auf Grund des Verfallenen Friedensvertrages fünf Jahre dauernde sollfreie Einfuhr ausländischer Erzeugnisse nach Deutschland im Januar d. J. zu Ende ging, wurden aus dem Elsass in der früheren hiesigen Artillerielagerne große Posten Stoff zum späteren Weiterverkauf eingelagert. Diese Stoffe im Gesamtwert von 2500 Mk. wurden in einer der nächsten Nächte gestohlen. Nach längeren Nachforschungen ist es der Gendarmarie gelungen, die an den Stoffdiebstahl Beteiligten zu ermitteln. Insgesamt sind 16 Personen verhaftet worden, welche, sofern sie nicht direkt an den Diebstahl teilnahmen, den Langfingeren Aufwärtser oder Bekleidungsstücke lieferten.

Birkendorf bei Bonn. In dem Doppelwohnhaus der Gehr. E. Schorn brach ein Feuer aus, wobei beide Gebäude in Asche geleitet wurden. Nur das Vieh und wenige Fahrnisse konnten gerettet werden. Leider sind die Brandschäden mit ungenügend versichert.

Anschluß Mannheims an den Frankfurter Rundfunksender. Zur Zeit schwebt Verhandlungen zwischen der Stadtverwaltung, dem Verkehrsverein und der Handelskammer in Mannheim mit den zuständigen Frankfurter Stellen zum Zweck des Anschlusses Mannheims an den Frankfurter Rundfunksender.

Nächste Dampfer-Expeditionen des Norddeutschen Lloyd Bremen. Bremen-Neuport: D. „Republik“ ab Bremerhaven 3. Nov.; D. „America“ ab Bremerhaven 7. Nov.; D. „Berlin“ ab Bremerhaven 8. Nov. Bremen-Philadelphien-Baltimore-Norfolk: D. „Sornfels“ ab Bremen 18. Nov. Bremen-Cuba: D. „Dornica“ ab Bremen 10. Nov. Bremen-Brafilien: MS. „Erfurt“ ab Bremen 7. Nov.; D. „Gegejad“ ab Bremen 1. Dez. Bremen-La Plata: D. „Berra“ ab Bremerhaven 7. Nov.; D. „Sierra Morena“ ab Bremerhaven 11. Nov. Bremen-Dakota: D. „Anhalt“ ab Bremerhaven 7. Nov.; MS. „Friesland“ ab Bremen 12. Nov.

Markt und Handel
Schweinemarkt in Kislinau. Zufuhr: Ferkel 50 Stück, Käufer nicht. Preis für Ferkel 35-50 Mk pro Paar. Markt völlig geräumt.

Konturs. Ueber das Vermögen der Ludwig Wed & Co. Bauunternehmerwitwe und Angehörige in Ettlingen wurde das Konkursverfahren eröffnet.

Karlsruhe. Vom Kartoffelmarkt. Der Kartoffelmarkt war mit 160 Zentner Kartoffeln besetzt. Verkauf wurde der Zentner zu 2.50-3 Mk. — Schweinemarkt. Das Paar Ferkel wurde zum Preise von 30-50 Mk. und das Paar Läufer zu 100 bis 150 Mk. abgesetzt. Rindfleisch 16 Ferkel und 12 Läufer. Der Geschäftsgang war gut.

Mannheimer Produktenbörse vom 26. Oktober 1925. Inl. Weizen neuer 24.500-25.75, Auslandsweizen 28.75-30.50, inl. Roggen neuer 15.75-018, Auslandsroggen 19.25-19.75, inl. Hafer neuer 18.50-19.50, ausl. Hafer 19.75-22. Braugerste 24-26.50, Futtergerste 19-21, Mais mit Sad 19.25-19.50, Neu und Stroh unverändert. Weizenmehl mit Sad 38-38.25, Weizenbrotmehl mit Sad 29-029.25, Roggenmehl 26.50 bis 26.75, Weizenkleie mit Sad 9.75. Tendenz rubia.

Mannheimer Viehmarkt vom 26. Oktober. 362 Ochsen, 50 bis 56, 44-48, 28-36, 22-24; 116 Bullen 50-56, 44-48, 30-42; 544 Kühe und Rinder 54-57, 40-46, 26-32, 18-24; 557 Kälber 80-84, 74-78, 62-70, 40-52; 203 Schafe 35 bis 38, 30-34, 26-30; 2284 Schweine 90-92, 90.92, 88-90, 80 bis 82, 82-84, 72-76. 156 Arbeitspferde, 500-1300, 42 Schafstirferde, 40-100. Marktverlauf: Großvieh rubia, Heberhand, Kälber rubia, langlam geräumt. Schweine mittelmäßig, ausverkauft, Pferde rubia.

Chetragödie

II. Akt, 24. Okt. (Chetragödie.) Heute nachmittag hat die Frau des früheren Verlegers des „Oberländer Boten“, Gutsherr, ihren Mann erschossen. Die Eheleute lebten beide im 60. Lebensjahre. Man glaubt, daß der Grund zu der Tat in der Ferkilung der ehelichen Gemeinschaft zu suchen ist. Die Frau wurde noch im Laufe des Nachmittags verhaftet. Da es sich um eine der angesehensten Familien in Lörach handelt, so herrscht in der Stadt große Aufregung und vor dem Hause selbst war ein solcher Menschenandrang, daß die Polizei zu Zwangsmassnahmen schreiten mußte.

Plannkuch
 Eingetroffen!
 Feishe Süß-Büchlinge
 52 Pl.
 250 Pl.
 Plannkuch

Großer Saal der Festhalle
 Samstag, den 31. Oktober 1925
 von abends 8 Uhr ab
Herbst-Ball
 Gefang-Verein Typographia

Bad. Konservatorium für Musik Karlsruhe.
Singschule.
 Anfang November wird ein weiterer Abendkurs für schulentlassene Mädchen eingerichtet. Unterrichtszeit Montag und Donnerstag abend von 7-9 Uhr. Jahresschulgeld 15 Mk. Anmeldungen an das Sekretariat des Bad. Konservatorium, Söfienstraße 43. 2113

Prof. Dr. med. W. Schöberl
 Nach Schaumfestsitzung mit Obermedizinalrat Dr. Schöberl
 Spezial-Physik
 Kommode

URANIA
 mit Selbstlitteratur
 „Der Leib“
 „Soziales Wandern“
 und Liebesgaben.
 Genosse, lies!
 zu beziehen durch
Volksbuchhandlung Karlsruhe
 Adlerstraße 43
 Telefon 3701

Schöne Puppen
 groß und klein, billig u. fein
 kaufen Sie bei Bieler ein.
H. Bieler, erste Karlsruher Puppenklinik
 Kaiserstraße 223, westlich der Hauptpost.

Palast-Sichtspiele
 Herrentstr. 11
 Tel. 2502
 Ab heute bis incl. Freitag!
 Großer Doppelspielplan
 Ein Meisterwerk schwedischer Film-Kunst
„Schwedenblut“
 Schauspiel in 6 Akten von Henning Ohlsen.
 In der Hauptrolle:
Jessie Bessel und Adolf Niska
Fatty als Reisender
 3 lustige Akte aus der Konfektion mit dem berühmten Fatty-Darsteller.

Trauerbriefe werden schnellstens angefertigt
 Verlagsdruckerei „Volksfreund“ G. m. b. H.

Dixin
 Das dankbare Seifenpulver
 Größte Ergiebigkeit und hervorragende Waschwirkung! Dixin ist für jedes Waschverfahren geeignet. Besonders vorteilhaft für Maschinenwäsche zu verwenden!
 Ohne Chlor.

Montag bis Donnerstag
Reste-Sage
 Unsere werten Kunden wissen, daß wir Ende des Monats mit unseren Reste-Tagen etwas ganz Besonderes bieten. Auch dieses Mal kommen große Mengen Reste von
 Anzugstoffen,
 Kleiderstoffen,
 Bettbezug- u. Wäschestoffen
 Gardinen
 Linoleum usw.
 außerordentlich preiswert zum Verkauf.
W. Boländer

Naturfreunde Ettlingen.
 Wir sehen hiermit unsere Mitglieder vom Ableben unseres Genossen
Friedrich Reiser
 in Kenntnis.
 Die Beerdigung findet statt am Mittwoch abend 1/2 6 Uhr von der Friedhofhalle aus.
 Wir eruchen die Mitglieder um zahlreiche Teilnahme an der Beerdigung.
 Der Vorstand.

Sozialdemokratische Partei Ettlingen
 Von dem Ableben unseres Parteigenossen
Friedrich Reiser
 sehen wir unsere Mitglieder gezeimend in Kenntnis.
 Beerdigung: Mittwoch nachm. 1/2 6 Uhr.
 Der Vorstand.

Betriebstechnische Ausstellung
 Heute abend von 7-9 Uhr
geöffnet

Speise-Kartoffeln
 werden heute und folgende Tage zum Ausnahmepreis von 3.10 per Zentner angeboten im Gärtnereibetrieb, Eingang Wuppertalstraße 66.
Mietervereinigung Karlsruhe

Gänselebern
 werden fortwährend zu höchsten Tagespreisen angeboten.
 K. Moser, Krenztstr. 20, 2. St., Ecke Karlsruferstr.

Gänselebern
 werden fortwährend zu höchsten Tagespreisen angeboten.
 G. Meel, geb. Stürmer, Erbprinzenstr. 21, 2. St.

Chaiselongues
 neu, gutgearb. v. 35.4 an
 Adler, Schützenstr. 25

Ämliche Bekanntmachungen

Landtagswahl 1925.
 Zur Ermittlung des endgültigen Wahlergebnisses der am 26. Oktober 1925 stattgefundenen Landtagswahl im Wahlkreis V ist der Kreiswahlprüfungsausschuss am **Donnerstag, den 29. Oktober 1925, vorm. 1/2 11 Uhr,** in den Bezirksratsaal des Bezirksamtsgebäudes in Karlsruhe einberufen.
 Die Verhandlungen sind öffentlich.
 Karlsruhe, den 26. Oktober 1925.
 Der Kreiswahlleiter des V. Wahlkreises: Schaidle.

Pensionen
Zahlung: in unterm Kassenraum, Schloßplatz Nr. 4-6, Eingang B
 für **Witwen:** Freitag, den 30. Oktober, vormittags 8-12 und nachmittags 1/2 3-6 Uhr.
 für **Pensionäre:** Samstag, den 31. Oktober, vormittags von 8-12 Uhr.
Landeshauptkasse. 2117

Bruchsaler Anzeigen.
Schutz der Pflanzgüter.
 Pflanzgüter bis zum 14. Lebensjahre unterstehen dem Schutz des Jugendamtes. Die näheren gesetzlichen Bestimmungen des Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes hierüber sind an der Verhandlungstafel des Rathauses angeschlagen und können auch auf Zimmer 18 des Rathauses mitgeteilt werden.
 Demgemäß sind alle diejenigen, welche Pflanzgüter halten und solche annehmen wollen, verpflichtet, diese dem Stadtjugendamt Bruchsal (Rathaus Nebengebäude Zimmer 18) zur Anmeldung zu bringen. Verhüllnisse werden bestraft.
 Bruchsal, den 24. Oktober 1925.
 Stadtjugendamt. 2118

Termin zur Gläubigerversammlung zwecks Beschlußfassung über den Antrag des Konkursverwalters, das Konkursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft S. Herbst & Co., Holzgroßhandlung in Karlsruhe, Pfälzerstraße 1, mangels Masse einzustellen, wurde bestimmt auf: **Dienstag, den 10. November 1925, vormittags 9 1/2 Uhr, Abendelektre 8, 3. St., Zimmer 240.
 Karlsruhe, den 16. Oktober 1925. 2119
 Gerichtsschreiber des Bad. Amtsgerichts A. 3.**

Straßenperre.
 Zweck Herstellung neuer Straßendecken wird der Verkehr mit Fahrzeugen aller Art auf nachverzeichneten Straßen während der befristeten Zeit gesperrt:
 1. Kreisstraße Nr. 9, Höltingen-Geopoldsdorf, km 0,000 bis 0,950 d. i. in Höltingen vom 27. Oktober bis 3. November.
 2. Kreisweg Nr. 19, Höltingen-Gondelsheim, bei Höltingen vom 4. bis 6. November
 3. Kreisstraße Nr. 9, Höltingen-Geopoldsdorf, km 2,600 bis 3,600 d. i. zwischen Höltingen u. Erdingarten vom 7. bis 12. November.
 4. Kreisstraße Nr. 13, Karlsruhe-Blantenloch, km 7,100 bis 8,050 d. i. in Blantenloch vom 13. bis 18. November.
 5. Kreisstraße, km 2,330 bis 3,020 d. i. von Hagelsfeld bis Rintheim vom 19. bis 26. November.
 Kleine Verordnungen in der Zeit der Eindeckung können erforderlich werden. Zutreffendenfalls nimmt die Straßenperre ihren Anfang mit dem Tag des Fertigstellung der betreffenden Straßenperre.
 Auswärtiger Anzeigen werden gemäß § 366 a R.-Str. G. B. mit Geld oder Haft bestraft. 2116
 Karlsruhe, den 26. Oktober 1925. C. S. 159
 Bezirksamt Hpt. II. a.

In der Zwangsversteigerungssache gegen Richter Otto Pfattheicher in Weingarten wird der Versteigerungstermin vom 29. Oktober ds. J. angehoben.
 Karlsruhe, den 26. Oktober 1925. 2114
 Bad. Notariat 6 als Vollstreckungsgericht.

Paßbilder
 für Reise und Fahrkarten sofort
Offert-Photos
 Billigste Preise.
 Photogr. Atelier
Ransch & Pester
 Erbprinzenstr. 3

Bucherer
 Bündel.
 Holz
 Bündel 18 3
 bei 30 Bündel 17 3
 frei Haus
Bucherer
 Telefon 392

Pfannkuch
 Eingetroffen:
 Ein Waggon
Eier-Bruch-
Makkaroni
 feinste
 Hartgries-
 ware 5883
62
 Pf. 62 Pf.

Hege
 3a Kriegsstraße 3a
 Eingang Altbaurerstr.
 Feinste haltbare
Sireichleberwurst
 1 Pfd. Wrt. 1.10
 geräucherte
Krautwurst
 1 Pfd. Wrt. 1.10
Schwartzwurst
 1 Pfd. Wrt. 1.10
 feinste **Leberwurst**
 1 St. 16 Pf.

bis zu den feinsten Sorten.
 Versand nach auswärts.

Dr. B. Wehrle
 ist zurückgekehrt.
 Friedrichsplatz 6. Tel. 1649.
 5873

Dentist Wunderle
 staatl. gepr.
 wohnt jetzt
Beiertheim
 Marie-Alexandrastrasse 54 II.
 Telefon 6443.
 5876

Fleisch-Verkauf!
 Verkauf morgen auf dem
 Wochenmarkt (Ludwigsplatz)
Rindfleisch . . . 90—100 Pfg.
Schweinefleisch . . . 140 Pfg.
Karl Bommert. 5514

LEBENSBEDÜRFTNIS
VEREIN
 Karlsruhe

Schönstes
Rauchfleisch
 Rippenstück und Bauchspeck
 so lange Vorrat, per Pfund
Mk. 2.-
 5874
36 Sillalen

Winter-Trikotagen

außergewöhnlich billig

Korsettschoner Baumwolle gewebt, 50 J	35 J	Damen-Tailen gestrickt 1/2 Arm 2.25, ohne Arm	1.50
Damen-Hemdchen echt Mako, 100 cm lang 2.25	1.75	Damen-Schlupftailen Reine Wolle.	3.75
Damen-Hemdchsen mit Windabschluß 2.45	1.95	Damen-Hemdchsen echt Mako, verschiedene Achselträger	3.75
Futter-Schlupfhosen grau und bunt 2.40	1.95	Kunstseidene Schlüpfer schöne Farben	2.90
Kunstseid. Schlüpfer mit angewebtem Baumwollfutter.	4.90	Damen-Schlupfhosen Kaschmirwolle	5.90
Damen-Reformhosen marine, schwarze Qual.	4.75	Dam.-Reformhosen Kammgarn gestrickt, marine	4.90
Herren-Unterhosen wollgemischt, 2.90	1.75	Wollwaren	
Herren-Unterjacken wollgemischt, 2.45	1.75	Westen und Pullovers, reine Wolle	
Herren-Hemden wollgemischt 3.50	1.90	Qual. I 9.75 II 12.50 III 14.50 IV 16.50	
Herren-Futterhosen 4.50	3.75	Damen-Ueberblusen, reine Wolle	3.50
Kinder-Schlupfhosen mit angerauhtem Futter, schöne Farben	1.40 bis 2.00	Kinder-Westen Woll. Gr. 40 u. 45	5.50
Kinder-Springhosen mit angerauhtem Futter, marineblau	1.60 bis 2.50	Kinder-Sweater Woll. 17.50	6.50
		Ein Knabenanzüge versch. Größen	9.50

Grosse Posten

Herren-Trikot-Oberhemden m. schönen Einsätzen	
Qualität I	Qualität II
1.95	2.45
Qualität III	Qualität IV
2.90	3.75

TIETZ

Tausche
 meine Zweizimmerwohnung und Küche in der Altstadt gegen eine solche gleich gelegen. Ansuchen von abends 6 Uhr an. Zu erfragen unter Nr. 5881 im Volkshausbüro.

Karlsruher Hausfrauenbund
 Am Mittwoch, den 28. Oktober, nachmittags 4 Uhr, im Saale des „Löwenrauchen“ (Passage)
Vortrag
 von Frau Lucie Murcks
 über:
Bereinfachung der Hauswäsche!
 Die große Wäsche, Waschen farbiger Wollstücken, zarter Stoffe, Fleckenentfernung, verbunden mit
praktischen Vorführungen.
 Jede Hausfrau ist willkommen! Eintritt frei!
 Am 5. und 6. Dezember veranstalten wir, wie in den letzten Jahren, ein Wohltätigkeitsfest. Zu den Aufführungen benötigen wir eine Anzahl Kinder unserer Mitglieder, im Alter von 5—12 Jahren. Anmeldungen bis 5. November im „Schlöße“, Ritterstraße 7.

Wo? Schreib- und Nähmaschinen-Reparaturen? Werderplatz 40.
Matragen, Bettstoffe, Chaiselongues, Divans hat billig abzugeben. Schreders, Schlegelstr. 28.
50 Mk. Belohnung demjenigen, der mit ein großer Auswahl Teilzahlung
H. Maurer
 Kaiserstraße 176
 Ecke Hirschstraße
 Allein-Niederl. vom größten Pianofabrik Europas 5149

Colosseum
 Der neue Spielplan täglich abends 8 Uhr
 „Darum ist's am Rhein so schön!“
 Ein urkomisches Stück in 3 Akten.
 Lachen ist die Parole! 5872

Hahnemannia
 Homöopath. Verein Karlsruhe.
 Mittwoch, 28. Oktober, abends 8 Uhr, im Saale der „Vier Jahreszeiten“, Hebelstraße
Vortrag des Herrn Dr. med. B. Gutsch.
 Thema:
 „Der gesunde und der kranke Mensch.“
 Eintritt für Mitglieder homöopath. und Naturheilvereine frei, für Nichtmitglieder 60 Pfg.

Residenz-Lichtspiele
 Waldstraße
 Täglich:
Anne-Liese v. Dessau
 Ein Spiel von Liebe und Ruhm
 in 6 Akten
 Ferner:
 „Das deutsche akademische Olympia“
 Jugendliche haben Zutritt.

Auf Aller-heiligen
Schwarze Müchel Kostüme, Kleider, Röcke, Blusen.
 Auch für sehr starke Frauen.
Daniels
 Konfektionshaus
 Wilhelmstraße 36, 1 Tr.
 Keine Ladenspesen.

Durlacher Anzeigen.
Völlig Neues
 über fernelle und andere (einmal) unerklärliche körperliche und seelische Leiden bringt der am Freitag, 30. Oktober nur für Herren Samstag, 31. Oktober nur für Damen je abends 8 Uhr, im Saale des Gasthauses „Zur Blume“ in Durlach stattfindende
Lichtbilder-Vortrag
 d. bekannt. Privatgelehrten Wth. Heife (chem. Besitzer eines Herbariums in der Schweiz) über
Das fernelle Problem
 in körperlicher und seelischer Beziehung.
Nichts Neues! Nicht schon Gehörtes, sondern neue wissenschaftliche Erkenntnisse, neue Forschungsergebnisse.
 Für reife, denkende Menschen.
 Aus dem Inhalt: Seelisches Wohlfühlen u. Befinden. — Woher ist nervöse Gereiztheit, Zorn, heftigen Lebensunlust? — Die Geschlechtskrankheit, Fettsucht, Abmager, Melancholie, Arterienverkalkung, Nervenleiden, entzünden. — Die Geschlechtskrankheiten, Frauenleiden. — Krebs. — Wahrheit über „Lebensmittel“, „Lebensmittel“ und die sog. „Nagelringe“. — Entzündungen usw.
 Karten zu Mk. 1.— und 1.50 (mit Steuer) ab 7 Uhr an der Abendkasse.

RECKER & HAUFLER
 Belfortstrasse 9 KARLSRUHE Telefon Nr. 1771
 Sparsam im Gebrauch und äusserst preiswert sind unsere anerkannt bewährten
Juno-Fabrikate in
Gasherden | **Combin. Herden**
 emailliert, mit Brennstoff- und Doppelparabrennern von Mk. 110.— an | emailliert, für Gas u. Kohlen 4 Sparbrennern u. Gasbratofen, 3 Kohlenkesselstellen, von Mk. 200.— an
Emaillierte Kohlenherde von Mk. 90.— an
 Unsere Herde sind infolge ihres sparsamen Verbrauchs und ihrer eleganten Ausführung eine Zierde für jeden Haushalt und übernehmen wir jede Garantie; auch auf Ratenzahlung oder zu Bedingungen des städt. Gaswerks Karlsruhe. — Stadt-Vertreter gesucht.
 5876

Das fernelle Problem
 in körperlicher und seelischer Beziehung.
Nichts Neues! Nicht schon Gehörtes, sondern neue wissenschaftliche Erkenntnisse, neue Forschungsergebnisse.
 Für reife, denkende Menschen.
 Aus dem Inhalt: Seelisches Wohlfühlen u. Befinden. — Woher ist nervöse Gereiztheit, Zorn, heftigen Lebensunlust? — Die Geschlechtskrankheit, Fettsucht, Abmager, Melancholie, Arterienverkalkung, Nervenleiden, entzünden. — Die Geschlechtskrankheiten, Frauenleiden. — Krebs. — Wahrheit über „Lebensmittel“, „Lebensmittel“ und die sog. „Nagelringe“. — Entzündungen usw.
 Karten zu Mk. 1.— und 1.50 (mit Steuer) ab 7 Uhr an der Abendkasse.